

Anzeigenpreise: die einblättrige Zeitschrift oder deren Raum zu Stadtbeleg Wiesbaden 20 Pf., von auswärtig 25 Pf., finanzielle Anzeigen 50 Pf. Im Anzeigenteil: die Zeitschrift zu Stadtbeleg Wiesbaden 35 Pf., von auswärtig 100 Pf., Rabatt nach ausliegenden Arch. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird eine Goxaxie übernommen. Unsere Filialen und sämtliche auswärtigen Expeditionen nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und Rabatten entgegen.

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Flottwellstraße 12, Berlin B.

lin 43. Sprechstunden 5 bis 7 Uhr.
Jeder Unfall ist spätestens binnen einer Woche
jeder Todesfall binnen 48 Stunden nach Eintritt
der Nürnberger Lebensversicherungsbank anzuzeigen.
Die des Wiesbadener General-Anzeigers zu erfahren.

24. Sabroana.

Auflage 32,000 Exemplare.

Deutschlands
auswärtige Politik.

Berlin, 28. Dec. Der aus Brasilien stammende Johann Kappola traf dieser Tage in Berlin ein und trieg in einem erstklassigen Hotel ab. Gestern wurde ihm aus einer schwarzen Leder tasche ein Archibrief von 150 000 Francs gestohlen. Der Brief war auf den Namen des Brasilieners von der Bank in Montevideo ausgestellt, u. auf die Banca Italiana del Uruguay in Genua gezogen.

Stuttgart, 29. Dec. Nach der Weihnachtsfeier, die Graf Zeppelin im Kreise seiner Familie beging, begab er sich wieder ins Hospital. Die Besserung im Allgemeinbefinden hält an, doch wird der Heilungsproceß längere Zeit in Anspruch nehmen, als ursprünglich angenommen wurde.

Dresden, 9. Dez. Pastor Claus in Zittau beging in einem Anfälle von Geistesstörung Selbstmord durch Erschießen.

Breslau, 20. Dez. Der achtjährige Sohn eines Schriftsetzers fiel in ein Loch, das für die Fische in die Gasse des Theaters gebacht war und ertrank. Sein zehnjähriger Bruder wollte ihn retten, ertrank aber gleichfalls.

München, 29. December. Die Polizei ist einer Engelmaderin in Erdingen auf die Spur gekommen, die sechs Kostkinder hatte. Das eine davon wurde nach 9 Tagen in völlig verma-
lostem Zustande nach München zurückgebracht.
Bogen des zuletzt verstorbenen Kindes erstattete die Zeichenfrau Anzeige. Der Staatsanwalt hat nun angeordnet, daß die Leichen aller Kostkinder dieser Frau ausgetrieben werden.

Allenstein, 20. Dez. Der bei Passenheim wohnende Besitzer Kannehl fuhr mit seiner Frau und zwei Kindern am ersten Feiertage über den Halben-See mit einem Schlitten. Der Schlitten brach ein und alle vier Personen ertranken. Da die verunglückte Familie abgelegen wohnt, so wurde ihr Verschwinden erst gestern entdeckt. Bei den Nachforschungen wurden noch gestern Abend die Leichen der beiden Kinder geborgen. Die Leichen der Eltern sind noch nicht gefunden.

Das Einkommen Königs Alberts.
Brüssel, 29. Dez. Die Kammer setzte ge-
mäß dem Antrage der Regierung die Einkünfte
des Königs auf 3 300 000 Francs fest. Der An-
trag wurde mit allen gegen die Stimmen der
Sozialdemokraten angenommen. Darauf ver-
tagte sich die Kammer bis zum 1. Februar.

Prässel, 29. Dez. Bei Spaß wurde der Wächter eines Restaurants, Eduard Gorard, seine 20jährige Frau, ein 2½-jähriges Kind und seine 70jährige Mutter gestern abend durch Artzthiebe von Einbrechern ermordet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Moskau, 29. Dez. Das Befinden des schwer-
erkrankten Grafen Tolstoi hat sich wieder ge-
bessert. Die Temperatur ist von 40 auf 37½
Grad gesunken. Der Graf muß aber noch das
Betten hüten.

Paris, 29. Des. Hier wurde ein russischer Ingenieur Gilewitsch festgenommen, der im Jahre 1908 sein Leben mit 270 000 Francs versichert und den Plan gefaßt hatte, einen ihm ähnlich sehenden jungen Mann zu ermorden, um als der Tote zu gelten, um alsdann mit Hilfe eines Komplizes die Versicherungssumme abzugeben. Er ermordete auch wirklich einen gewissen Bobluchy und floh hierauf nach Frankreich. Bei seiner Verhaftung schloß er ein Unwohlsein vor und ließ sich in einen Baidraum führen, wo er sich mit Branntwein vergiftete.

Der Staatsanwalt als Ankläger.
Konstantinopel, 29. Dez. Sahib Bei,
Staatsanwalt beim Tribunal 1. Instanz zu
Konstantinopel, hat dem Richter des
Verdachts, daß sie ein Attentat
auf ihn beabsichtigten. Der Justizminister
beauftragte den Richter von Brussa, einen
Nachricht zu senden, um den mysteriösen
Anschlag zu untersuchen.

Frühe Völlen verdunkelten den europäischen Horizont, als das nun abgelaufene Jahr seine Einzigartigkeit hielt, und noch weitere vier Monate hindurch blieb die Lage im Weltverlauf unseres Erdteils sehr bedrohlich. Die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens, mehr oder noch die Eingliederung Bosniens durch Oesterreich-Ungarn schien doch nicht so glatt ablaufen zu sollen, wie man ursprünglich angenommen hatte, nachdem die in erster Linie betroffene Türkei gesunken war, gute Dinge zum besten Spiel zu machen. Ueberspanntes Nationalbewußtsein, Keim und Wurmstich Serbiens und Montenegro's bedrohen eine ernsthafte Kriegsgefahr heraus, und als nun auch Rußland sich seiner „Mission“ befaßt, für die slavischen Brüder einzutreten, da stand es um die Friedenschancen nicht schlecht.

Einige Mächte gaben sich freilich große Mühe, eine Verständigung herbeizuführen und wenigstens die Einmischung Rußlands in den Österreichisch-serbisch-montenegrinischen Konflikt abzuwenden, wobei die vorerste, friedliche Haltung Frankreichs besonders anerkannt werden muß, aber ohne die offene Behandlung der deutschen Botschaft für Oesterreich-Ungarn wäre ein friedlicher Konflikt kaum vermieden worden. Man hat viel darüber geirriten, ob diese Solidaritätsbekräftigung den deutschen Interessen entspreche, ob das Risiko nicht zu groß war, indes bei der Erfahrung gelehrt, daß Deutschland das Nichtigste traf, als es dem Allirten die Treue hielt und sich damit wenigstens einen sicheren Freund wahrte, auf den es auch einmal in der Stunde der Gefahr bauen kann. Zwar ist noch wie vor der Dreißbund die Laßis unferer auswärtigen Politik, und an Versicherungen von seinem unveränderten Fortbestande hat es bis in die letzte Zeit hinein nicht gefehlt, ob jedoch unter allen Umständen auf Italien geachtet werden kann, steht nicht fest, dann letzteres hat viele Freunde — Frankreich, England und nun auch Rußland.

Unser Eintreten für Oesterreich-Ungarn hat den deutsch-russischen Beziehungen augenscheinlich seinen Abbruch getan. Daß ein Teil der russischen Presse gegen Deutschland hegt, ist als normaler Zustand zu bezeichnen, also kein Zeichen einer Entfremdung zwischen beiden Staaten. In der Begegnung des Czaren mit Kaiser Wilhelm in den finnischen Esharen in Gegenwart der beiderseitigen maßgebenden Staatsmänner, noch mehr aber in dem Zusammentreffen der beiden Monarchen unmittelbar nach dem Besuch des Czaren in Eberburg und Coblenz, da man allgemein eine Befestigung der herzlichen Freundschaft zwischen den Herrschern und des guten Verhältnisses zwischen den beiden Reichen.

Von großer Bedeutung ist das abgelaufene Jahr für die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich gewesen. Die beiderseitigen Interessen in Marokko boten noch manchen Konfliktstoff dar, überdies schien eine Verständigung über den Vorfall in Casablanca bei der Festnahme deutscher Angehöriger der Fremdenlegation ziemlich schwierig zu sein. Der gute Wille aber, der an der Seine und an der Eyre herrschte, eine friedliche Lösung zu finden, hat seine Wirkung nicht verfehlt, und die schiedsgerichtliche Austragung der Casablanca-Affäre ist der Ausprägung dieser Bestrebungen. Noch wichtiger war das deutsch-französische Marokko-Übereinkommen, in welchem Frankreich noch einmal die Unabhängigkeit des Scheriffs und die wirtschaftliche Gleichberechtigung Deutschlands in Marokko anerkannte. Auch sonst hat es nicht an Versuchen einer Annäherung an Frankreich gefehlt, die denn auch die „Erbschaftsfrage“ zwischen beiden Völkern immer mehr an Schärfe verliert und der besser wohl gar nicht mehr vorhanden ist, daß die deutsche Regierung unter solchen Umständen in der Frage der Casablanca-Entscheidung nicht unanheim drängt, erscheint noch nicht.

Von Tage, als das deutsch-französische Platon-Artikelmom veröffentlicht wurde, hielt das französische Königspaar seinen Eingang in Berlin. Dieses Ereignis kennzeichnet unsere besseren Beziehungen zu England, die freundschaftlich zu gestalten das beste Bemühen weiter Kreise Deutschlands und jenseits des Kanals war. Leider hat durch nicht verhindert werden können, daß die Freundschaft der deutschen Aristokratie in der englischen Presse andauernde, und daß die Freundschaft der deutschen Aristokratie noch zunimmt. Hierin ist die deutsche Politik nicht schuldig, sondern kann für die Anerkennung nicht vertragen, daß sie es auch England gegenüber an Entgegenkommen nicht fehlen ließ.

Mit Recht kann behauptet werden, daß unsere Beziehungen zu dem gesamten Ausland nichts zu wünschen übrig lassen. Fürst Bilow hat seinem Nachfolger das Resselort des Auswärtigen in tadellosem Zustande überliefert, und er kann es sich als Verdienst anrechnen, daß er nach den schweren Stürmen im ersten Jahresviertel das Reichsschiff in ruhiges Fahrwasser lenkte. Unser Verhältnis zu den Vereinigten Staaten wird sogar durch die Gestaltung der beiderseitigen wirtschaftlichen Beziehungen wesentlich verbessert werden, doch nicht zu erwarten, daß die Schwierigkeiten behoben werden können. Bei allen Menschenfreunden muß es Genugtuung erregen, daß selbst so schwere Anschuldigungen, wie sie das Jahre 1909 dem kaiserlichen Deutschland sich auch fernerhin durch eine feste und unangenehmliche Politik als Hort des Friedens erheben!

Rundschau.

Der französische Schriftsteller Adolphe Brisson veröffentlichte dieser Tage den Inhalt einer Unterredung mit dem früheren Präsidenten der französischen Republik Emil Loubet über allerlei politische Zeitfragen und Meinungen. Dem Loubet werden in diesem Artikel einige Pisanterien in den Mund gelegt, die auf beiden Seiten der Begegnung großes Aufsehen erregten. So z. B. Erörterungen an eine vor drei Jahren geplante Begegnung Loubets mit dem deutschen Kaiser, zu welcher der damalige Präsident die Anregung gegeben haben soll.

Diese Begegnung sei fast eine „beschlossene Sache“ gewesen, es war abgemacht, daß die deutsche und die französische Flotte sich im Jahre 1906 in den italienischen Gewässern treffen sollte. Um jede Zweideutigkeiten zu vermeiden und seinen guten Willen zu zeigen, übernahm Herr Loubet die Initiative zu einem Besuche, den Kaiser Wilhelm ihm bald darauf erwidern sollte. Eine „ungeduldige, etwas heftige“ Erwärdung des Kaisers“ hätte, indessen das Projekt zum Scheitern gebracht, was er — Loubet — lebhaft bedauert habe; denn es sei sein sehnlichster Wunsch gewesen, während seiner Präsidentschaft harmonische Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland herzustellen.

„So lang Frankreich und Deutschland“, soll Herr Dauter weiter gesagt haben, „sich nicht verständigt haben, um kraft gemeinsamen Willens und in freundschaftlicher Weise das Schicksal Elsaß-Lothringens zu ordnen, so lange wird ein Sauerzieg von Zwiebspalt, von Schicht erlöschendem Duvits und Konfist stechen.“ Wegen dieser Heuchelung und einiger Bemerkungen über König Edward und den Haren hat die Pariser Presse den früheren Präsidenten wohl getöbelt.

Herr Loubet erläßt nunmehr eine Erklärung, der zufolge Herr Brisson seine Aeußerungen sehr ungenau wiedergegeben hätte.

Der ganze Widerstand des preussischen Dreiklassenwahlsystems wird handgreiflich vor Augen gerückt durch die vom statistischen Landesamt nunmehr fertiggestellten Untersuchungen über die Ergebnisse der Landtagswahlen im Jahre 1908.

Danach betrug in den 29 028 Urwahlbezirken die Zahl der Urwähler 7,7 Millionen. Auf je 1000 Einwohner kamen 206 Wahlberechtigte, wovon 7,57 der ersten und 28,56 der zweiten Abteilung angehörten. Diese rund 86 Prozent der Urwähler hatten also genau dasselbe Wahlrecht wie die 64 Prozent der Wähler aus der dritten Klasse! Lediglich gab es nicht weniger als 2214 Urwahlbezirke, in denen in der ersten Abteilung aus vier Urwählern mindestens einer

Die Durchschnittsbeteiligung der Wähler in der ersten Abteilung betrug 755 %, in der zweiten Abteilung 180, in der dritten Abteilung 29,5 %. Besonders war wie immer die Wahlbeteiligung. Von den wahlberechtigten Litauern nahmen 1908 an der Wahl teil in den Städten 38,8, auf dem Lande 27,5, also zusammen 32,8 Prozent der Wahlberechtigten. Und dabei war infolge der steigenden Anteilnahme der Sozialdemokratie für die Landtagswahlen die Wahlbeteiligung stärker als in den Vorjahren.

Nelais die meisten Stimmen wurden für die Sozialdemokratie abgegeben, nämlich 23,8 Proz., auf das Zentrum kamen 19,9, auf die Konservativen 14,1, auf die Rationalliberalen 12,7 Proz., auf die freisinnige Volkspartei 3,9 Proz. der abgegebenen Stimmen. Damit vergleiche

man die Tatsache, daß die Sozialdemokraten 6 und die Konservativen 150 Vertreter im Landtag haben!

Der Gesamtausschuß des Hanfa-Bundes.

Der Gesamtausschuß des Hanfa-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie, derjenige Verwaltungskörper des Bundes, der neben dem Präsidium und Direktorium kraft Delegation der Beteiligten, also auf breiter volkstümlicher Basis mitzuwirken hat, ist nunmehr gebildet. Er zählt mit dem Recht der Zuwahl zurzeit 406 in Gewerbe, Handel und Industrie tätige Persönlichkeiten, die teils von ihren Berufsgenossen an die Spitze der großen gewerblichen Verbände berufen worden sind, oder die sich sonst als besonders geeignete Vertreter der berechtigten Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie bewiesen und bewährt haben. Zum ersten Male sehen wir die Führer der Großindustrie und des Handwerks, des Klein- und Großhandels, der Klein-, Mittel- und Großbetriebe, der Arbeitgeber und der Vertreter der Angestelltenverbände und Angestellten zu gemeinsamer Arbeit vereint.

Aus den Kreisen der Industrie zählen wir 180 Vertreter, der Handel stellt 124 Herren, von denen 55 dem Detailhandel angehören. Diese in Verbindung mit 76 Vertretern von Handwerk und Kleingewerbe bilden die Gesamtvertretung des Mittelstandes. Die 41 Angestelltenvertreter endlich sind von den Angestelltenverbänden und sonstigen maßgebenden Gremien in den Gesamtschaufler entsandt worden.

Die Konstituierung dieses Parlaments des werthvollen Bürgertums" bedeutet den Beginn einer planmäßigen Geltendmachung der wohl begründeten Ansprüche des werthvollen Bürgertums und damit des Bürgertums überhaupt, auf eine gleichberechtigte Stellung in unserem Staatsleben. Man darf erwarten, daß diese Männer, die sich im wirtschaftlichen Leben und als Kämpfer ihrer Berufsgenossen bereits ausgezeichnet haben, im Gesamtausschuß des Danja-Bundes die richtigen Mittel und Wege zu finden wissen, um der werthvollen Arbeit endlich den Platz zu erkämpfen, der ihr gebührt.

Die Streife im Jahre 1909.

Der Präsident der Kreisligen der Kaufmannschaft von Berlin behandelte in seinem in der letzten Sitzung der Kreisligen vorgebrachten Rückblick auf das Jahr 1909, auch die deutsche und ausländische Streikbewegung.

Darnach war der Umfang der Streikbewegung in Deutschland und im Korporationsbezirk im Berichtsjahre ebenso wie im Vorjahre nicht bedeutend. Jedoch läßt sich entsprechend der Entwicklung der Konjunktur eine allmähliche Aufwärtsbewegung erkennen. Streiks von hervorragender prinzipieller Bedeutung sind nicht zu verzeichnen. Ein Streik der süddeutschen Kieferarbeiter (5. Juni bis 16. August) verdient Erwähnung wegen der Bewegung des Rates, vor dem Einigungsamt zu verhandeln.

Der Streik bei der Ransdörfer Kupferhütte (Koblenz) war bemerksenswert durch die Tatsache, daß er unter einer Arbeiterschaft stattfand, die bisher als streng konservativ galt, und durch die Weigerung der Werksleitung, ihren Arbeitern die Zugehörigkeit zu anderen Verbänden als dem reichstreuen Verbande zu gestatten. Beide Streiks endeten ungünstig für die Arbeiter.

Von Berliner Arbeitskonflikten waren der für die Arbeiter erfolgreiche Streik der Postkutschner (25. bis 31. März), der Streik und die Aussperrung der Postkutschner (1. April bis 26. Juni), die ohne Erfolg für die Arbeiter endeten, und der Streik der Bau- und Gefäßschlosser (27. Juni bis 19. August), der den Arbeitern eine Lohnerhöhung brachte, die wichtigsten.

Von hartnäckigen Schiffsfreigeleuten im
Zustande, die auch während zum Teil in
Rückenschaft zogen, sind die beiden Streiks
der französischen Postbeamten (16. bis 23. März
und 11. bis 21. Mai), wobei der Konflikt zu-
nächst den Beamten und der Staatsgewalt in
harter Weise in den Vordergrund trat, der
französische Generallstreik (seit Mai) und die Be-
wegung der englischen Arbeiter (Juni
und Juli) zu nennen.

Dienststreifen der Beamten.

Die Ausgaben für die Dienstreisen der Beamten werden durch Gesetz neu geregelt werden. Die Berliner Politischen Nachrichten berichten darüber:

Bei den innerlich und außerlich der par-
mentarischen Körperschaften erfolgten Erhö-
hungen über die Kolonialzeit, in Breußen
parlamentarischer zu wirtschaften, ist vielfach auch auf
die Höhe und das stetige Anwachsen der Aus-
gaben für die Dienstkreise der Beamten hinge-
wiesen worden. Dabei ist auch mehrfach betont
worden, daß neben nothwendigen Dienstkreisen

vielfach solche Unternehmen werden, für die ein wirkliches Bedürfnis nicht anzuerkennen ist. Bei näherer Prüfung der Sachlage wird man anerkennen müssen, daß die sich aus Tagesgebern und Reisekosten zusammenfassenden Vergütungen für Dienstleistungen auch nach Kürzung der Kilometergelder noch vielfach den wirklichen Betrag des Aufwandes übersteigen, den die Beamten für ihre Dienstleistungen tatsächlich zu machen haben.

Vielmehr übersteigt die Reisevergütung die wirklichen Kosten so beträchtlich, daß aus Dienstleistungen dem betreffenden Beamten ein geldwerter Vorteil erwächst und zahlreiche Dienstleistungen sogar zu einer verhältnismäßig reichlichen Einkommensquelle werden können. Hierin liegt wiederum der Anreiz zu Dienstleistungen über das wirkliche Bedürfnis hinaus. Insbesondere findet eine solche über das Maß hinausgehende Neugierde alsbald statt, wenn man einem Beamten bedürftigen und würdigen Beamten auf diese Weise eine Zulage zu seinem Dienstverdienst gewährt. Diese Gestaltung der Reisekostenvergütung und ihre Folgeerscheinungen möchten ersichtlich erscheinen, so lange die Einnahmen des Reichsstaates zur Befriedigung seiner Kulturbedürfnisse mehr als ausreichen. Jetzt, wo es der strengsten Sparlichkeit bedarf, um Einnahme und Ausgabe im Gleichgewicht zu halten, können diese Einrichtungen nicht mehr beibehalten werden. Die Staatsregierung wird daher dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den die Vergütung der Beamten für Dienstleistungen neu geordnet wird, und zwar auf der Grundlage der von den Beamten selbst für die Dienstleistungen aufzuwendenden Kosten.

Haas Europa.

Was sagt Pichon?

Der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Stephan Pichon, hat dem Pariser Vertreter des „Neuen Wiener Tageblatts“ ein langes Interview über die augenblickliche Stellung Frankreichs in Europa gegeben. Pichon erklärte unter anderem:

Allgemein wird anerkannt, daß die auswärtige Politik der dritten Republik denen untreu ist, die behaupten, daß demokratische Regierungen einer kontinuierlichen Aktion unfähig seien. Bierzehn Jahre leben wir jetzt als Republikaner, und niemals noch wurde die Richtlinie verlassen, die uns unsere Würde und unser Interesse vorschreiben. Die Ministerien haben gewechselt; die Politik hat sie überlebt. Alle, die vor mir auf dem Platze waren, den ich jetzt einnehme, waren, was ich selbst bin: Arbeiter mit gutem Willen an einem Werke, dessen Plan von der Geographie und von der Geschichte vorgezeichnet ist.

Der Minister erinnerte an die Wiederherstellung Frankreichs nach schweren Schicksalschlägen, an die Bedeutung des Zweibundes und der Entente cordiale, sowie des guten Einverständnisses der französischen Republik mit Italien und Spanien für den europäischen Frieden und fuhr dann fort:

„Das Haus Europa ist kein modernes Haus, es ist nicht in einem Stil ausgeführt; es bildet sich aus Gebäuden und Pavillons; es bietet keinem seiner Bewohner ein absolutes Behagen, keinen vollständigen Komfort. Heute aber besteht es wenigstens, dank der Nützlichkeiten, die es stützt — ich spreche von den Allianzen — eine Stabilität, die ihm in anderen Epochen gefehlt hat. Die Bewohner, nach Verrufen gruppieren, stehen auf dem Fuß einer Gleichheit; die ihre Gemüter beruhigt und friedlich stimmt; wenn sie sich begegnen, begrüßen sie sich höflich; wenn sie ein Streitfall trennt, so haben sie die Gewohnheit angenommen, den Streit friedlich zu ordnen. Um es mit einem Worte zu sagen: ihre allgemeine Moral schreitet vorwärts. Die praktische Politik, die die Prinzipien des internationalen Rechtes fortsetzt, die wir auf der Haager Konferenz verhandelt haben, und mit denen unser Vertreter, Herr Leon Bourgeois seinen Namen verknüpft hat, liefert den Beweis.“

Silvesterlitten.

Von Albert Frick.

Die Silvesterfeier trägt etwas von dem Dapeln seiner Worte in sich, mit denen man in Frankreich das Wollen eines Fürsten und den Regierungsantritt seines Nachfolgers zu verkünden pflegt: *le roi est mort, vive le roi!* In den Ernst der Situation mischen sich Heiterkeit und Frohsinn. Die erste Stimmung am Ausgang eines Jahres, das uns mancherlei Leid und Sorge brachte, an die wir in der Stunde des Abschieds unwillkürlich uns erinnern, wird zum Teil durch die Hoffnung auf Glück, mit der wir jedem neuen Lebensantritt entgegenzutreten, aufgehoben. Da scheint denn im allgemeinen die Menschheit von einer Art Galgenhumor erfüllt zu sein. Daß kein Volk einem anderen in Bezug auf die Silvesterfeier etwas vorausgibt, lehrt uns beispielsweise der Amerikaner Dr. Kroll, der in den fernsten Ländern fröhlichen Silvesterfeiern beizuwohnt und der dazu noch das Murren über die Silvesterfeier etwas vorausgibt, lehrt uns beispielsweise der Amerikaner Dr. Kroll, der in den fernsten Ländern fröhlichen Silvesterfeiern beizuwohnt und der dazu noch das Murren über die Silvesterfeier etwas vorausgibt.

Am Christtage den zwölftägigen Ritt nach Kaschgar im chinesischen Ostturkestan beginnend, übersehe ich am fünften Tage bei einer Temperatur von 25 Grad N. den 12700 Fuß hohen Terebawon, nächtliche am 30. in der russischen Grenzsetzung freigesetzt und gibt Silvester über die chinesische Grenze. Untenwegs traf ich einen Engländer, der von einem Jagdflug nach dem russischen Pamir zurückkam. Was lag da näher, als einander ein frohst Neujahrsglück zu wünschen? Am 5. Januar in Kaschgar angekommen, feierte ich am 12. Januar im Hause des dortigen russischen Konsuls Petrovsky, dessen Initiator Adolf Schlagintweit (in Kaschgar am 26. August 1857 ermordet) ein Denkmal hier verordnet. Das russische Neujahr, das zwölf Tage nach unserem fällt, und da ich in Kaschgar zu überwintern gedachte, werde ich Mitte Februar Gelegenheit haben, auch das chinesische Neujahr zu feiern. Dasselbe fällt auf

Pichon gab der Ansicht Ausdruck, daß das Jahr 1900 durch die fortschreitende Anwendung von Allianzen gekennzeichnet werde.

„Da ich“, sagte der Minister wörtlich, „von dieser Detente spreche, lassen Sie mich sagen, wie sehr sie nach meiner Auffassung dem entspricht, was wir wünschen und was möglich war. Deshalb dies gesagt? Weil man beides vorzieht, ohne zu hoch oder zu niedrig zu zielen. Das Einberufen der Franzosen mit Deutschland vom Februar dieses Jahres umfaßt kein unbegrenztes Gebiet; es geht heute aber eine zweideutige Situation, erhebliche tatsächliche Verhältnisse, bewahrt für alle Tagesfragen den Unterzeichneten die volle Freiheit. Einige sagten, das sei wenig; es war aber in jedem Falle genug, um eine Welle vom europäischen Horizont zu verschicken. Die ihn vier volle Jahre verdundelte. Wir wollen nicht mehr und sind — ebenso wie Deutschland — befriedigt, diesen begrenzten Plan auszuführen.“

Pichon sprach weiter von der Regenerierung der Türkei, die den Frieden Europas und ihre Unabhängigkeit durch „Unterdrückung der Gelehrtheit“, die, wie man sagt, die Dede macht“, sichern könne, und bemerkte dann zu der marokkanischen Frage:

„Wir wollen vor unseren Toren ein friedliches Karakol haben. Das ist unsere Pflicht und das ist unser Recht. Wir haben von allen Mächten verlangt, dem speziellen Interesse, das wir an der Wiederherstellung der Ordnung im schierischen Kaiserreich haben, zuzustimmen, und alle Mächte haben dies schließlich getan. Nachdem dies geschehen ist, ist es nicht unser Ziel, irgend jemand das offene Feld der Zivilisation des Handels zu verschließen. Unsere Taten bekräftigen übrigens die Loyalität unserer Bestrebungen.“

Der Minister schloß mit der Versicherung, daß Frankreich, das niemals nach der Rolle des Toten gaudens getrieben hat, alle Bestrebungen im Sinne des Friedens „frei von jedem Hintergedanken“ unterbreite. Die „Herstellung friedlicher Stimmungen“, die sich in seiner Umgebung vollziehen könnten, werden Frankreich weder aufregen noch beunruhigen.

Prinz Tschun.

Ein Attentat auf den Sühneprinzen.

Prinz Tschun, mit vollem Namen Tschun, Prinz Tschun, Regent von China, ist, wie wir gestern kurz meldeten, von einem Sühneprinzen mit dem Dolche angefallen und an der linken Unterlippe nur leicht verwundet worden.

Lange bevor Tschun die Regentenschaft des großen Reiches antrat, war sein Name in Europa bekannt. Er hieß der „Sühneprinz“, denn er war nach der Niederwerfung der Yagorbewegung durch die vereinigten Kontingente mit einer Sühne mission nach Berlin entsendet worden, um für die im Juni 1900 erfolgte Ermordung des deutschen Gesandten in Peking, Freiherrn v. Ketteler, den Mord vor dem deutschen Kaiser zu verurteilen. Am 14. November 1908 schied Kaiser Mung-hu aus dem Leben. Ein noch dreijähriges Kind, Pu-yi, beistieg den Thron der Mandschu und sein Vater, der zweiunddreißigjährige Prinz Tschun, wurde zum Reichsverweser und Prinz-Regent ernannt. Der Prinz-Regent hatte lange Jahre hindurch dem aus einem Halbbrüder Mitglied bestehenden Staatsrat angehört und galt als ein energischer, zielbewußter Mann, dem man im Inlande Popularität und im Auslande politischen Takt nachsah.

Mit Tschun kam ein frischer Zug in alles, was nach dem Tode der Kaiserin Witwe begonnen und angefangen wurde. Der Regent war von modernen Anschauungen und von einem ehrlichen Streben nach Vorwärts erfüllt. Im Palast und innerhalb der Verbotenen Stadt wurde mit viel altem Daserumel aufgeräumt. Ein wahrer Neuanfang! Dem Kind auf dem Kaiserthron wur-

den Erzieher und Lehrer nach modernen Ideen beigegeben, und im Palast selbst sollten Elementarschulen für die Söhne der kaiserlichen Prinzen und der Mandschu-Herzöge errichtet werden.

China ein moderner Staat — dies war das Ziel der Reformpartei, an deren Spitze der Reichsverweser stand. Vorwärts war geboten, denn das aus tausendjährigem Schlaf erwachende China rief sich eben erst die Augen. Ein glücklicher Gedanke des Regenten war der Erlaß, daß fortan auch Mandschurisch in den chinesischen Schulen gelehrt werden soll, denn damit begab er sich auf den Weg des so notwendigen Rassenausgleichs zwischen den herrschenden Mandschu und den beherrschten Chinesen. Kaiserliche Prinzen sollten zu Flottenstudien nach Japan, Deutschland, England und Amerika geschickt werden. Rechtspflege und Verwaltung sollten getrennt werden, die fremden Konsulate aus China verdrängen. Reichsbesitz war das Reformprogramm und vieles mehr. Erst jüngst wurde gemeldet, daß die Reform China mit Vortagen besänftigt hat.

Man fragt sich nun, welches Motiv hat den Sühneprinzen den Mord in die Hand gedrückt? Sieht man, dem Morditalen — Sühneprinzen der radikalsten Reform — mit der Regenten geführten Reformbewegung zu langsam? Oder ist's das gegen die regierende Mandschurasse? Um dies zu beurteilen, wird man weitere Nachrichten abwarten müssen.

Karpows Ermordung.

Die Geheimnisse der russischen Revolutionäre. Die kürzlich gemeldete Ermordung des Petersburger Polizeichefs Obersten Karpow ist nunmehr bis auf wenige Einzelheiten geklärt worden.

Ein Korrespondent des „N. T.“ weiß darüber folgendes zu berichten:

Karpow galt allgemein, wie schon früher hervorgehoben, als sehr kurzschäftige Natur. Er war vom Stadthauptmann Dratschewski, der ihn von Koston her kannte, bei der Besetzung des Petersburger Polizeichefs empfohlen worden. Als General Gerasimow um sein Gutachten über diese Ernennung ersucht wurde, stimmte er zu, damit die politische Spionage schlechter als während seiner Amtszeit geleitet würde. Die Folgen dieser unbedachten Ernennung hat die Regierung nun selbst zu tragen.

Der neue Polizeichef von Petersburg, Oberst v. Kotten, wird als ein scharfer Draufgänger geschildert, bei dem zu erwarten sei, daß er über kurz oder lang den Revolutionären in die Hände fallen werde. Karpows Lebereiter war durch seinen Unmut, zum General befördert zu werden, diffamiert.

Ganz unaufgeklärt ist es, wie die revolutionäre Partei dahinter gekommen ist, daß Wostresenski in den Diensten der politischen Polizei stand. Die Meldungen einzelner russischer Blätter, daß Wostresenski durch Bala den Zentralkomitee verraten worden sei, ist unbedingt falsch, da Bala Mikhailow schon verlassen hatte, als Wostresenski in die Dienste des Polizeidepartements trat.

Hier liegt ganz wie im Falle Asew, mehr als der bloße Verdacht vor, daß höhere Beamte des Polizeidepartements Wostresenski dem Zentralkomitee in Paris verraten haben. Damals richtete sich ein solcher Verdacht gegen Lopuchin, der den unbewiesenen Verdacht mit der Verbannung nach Sibirien büßen muß. Jetzt mehren sich die Anzeichen, daß diesmal ein gleicher Verfall vorliegt.

Das Geheimnis ist noch nicht gelöst, aber es werden schon triftige Beweise dafür ins Feld geführt, daß wiederum hohe Polizeibeamte ihre Hände im Spiel hatten. So waren zum Beispiel dem Zentralkomitee das genaue Datum der Verhaftung Wostresenski, durch die seine Verbannung nach Sibirien aufgehoben wurde, sowie weitere Einzelheiten aus den Geheimakten des Polizeidepartements, die nur sehr wenigen höheren Beamten zu Gesicht kommen, bekannt. Der Fall Wostresenski kann daher, ganz wie die Asew-Affäre, von sehr unerwarteten Folgen begleitet sein.

Die Sitte, die in Süd- und Mittelrussland früher allgemein war, hatte dort einen sehr ernsthaften Hintergrund. Die heiratungsfähigen Mädchen setzten sich nicht selten in vollem Anstand hinter den gedeckten Tisch, um des Freiers zu harren, und der, der sich zu ihnen gesellte, wurde in der Tat ihr Gatte. Der Brauch hatte nicht selten den Zweck, Eltern, die einer Verbindung Widerstand entgegenzusetzen zu beabsichtigten, und der anschließend „zufällig“ an den Tisch gekommene Freier war bestellt. Auch war es Sitte, daß leibzogene Jungfrauen, die durch solchen Brauch an den Mann kamen, dadurch frei wurden.

In alten Trüffler Häusern werden am Silvesterabend Namen von Lebenden und Toten, Wein verachtet und beim Beginn des neuen Jahres unarmen sich alle und stützen sich, auch junge Leute und junge Mädchen, was dann zur Folge hat, daß die jungen Männer, die ein bestimmtes junges Mädchen verehren, alle möglichen Listen anwenden, um das Silvesterfest in einem Hause zu begeben, in dem die betreffende Schöne in der Gesellschaft weilt. Daß dann der Neujahrstag inniger ist und der Ertrübten des Herzens verrät, welche Gefühle der Küßende für sie hegt, ist leicht erklärlich.

In Spanien wird heute noch am Silvesterabend eine Lotterie der Liebenden veranstaltet. Die Namen der Liebenden beider Geschlechter werden in zwei Urnen geworfen, dann zieht man willkürlich aus jeder einen Zettel, so daß immer auf einen männlichen und einen weiblichen Namen folgt. So wird nun jeder Teilnehmer am Spiel auf ein ganzes Jahr als erklärter Liebhaber der Sennora angesehen, die ihm in dieser Lotterie zugefallen ist.

In Deutschland sind wohl die alten Silvesterbräuche am meisten noch in einigen Gegenden der Provinz Sachsen im Schwunge. Weniger ernst werden die Bräuche in den Großstädten genommen, aber erhalten haben sie sich auch dort, dank der Erheiterung, die sie im frohen Kreise bieten: das Weigeln, das Werfen mit Apfelschalen, das Schwimmenlassen der Ruchschalen usw.

Der berühmte Staatsrat Harting-Landelsen hat jetzt endgültig den Polizeidienst verlassen und ist pensioniert worden. Er befindet sich zur Zeit in Petersburg, wird jedoch künftighin Aufenthalt in Preußen nehmen, wo seine Frau eine Villa besitzt. Sehr bezeichnend für Hartings Vorgeschichte ist der Umstand, daß ihm sein Gehalt für die letzten zwei Monate im Betrage von zehn tausend Rubel nicht ausgezahlt worden ist.

Neues aus aller Welt.

Opfer der Hochflut. Telegraphische Meldungen zufolge haben die Heberschwemmungen in Spanien und Portugal eine Katastrophe herbeigeführt, wie sie auf der Iberischen Halbinsel seit Menschengedenken nicht verzeichnet wurde. In den Provinzen Galicia, Santander, Asturia und Zamora sind durch das Hochwasser Hunderte von Dörfern dem Erdboden gleichgemacht. Infolge der Uberschwemmung sind mehrere Eisenbahnen und Brücken zerstört. An der Küste von Galicia sind 38 Fischerboote, viele Segelschiffe und zwei Dampfer gestrandet. Die Saaten sind fortgespült. Auch Alt- und Neu-Kastilien haben schwer gelitten. Ein furchtbares Elend ist zu gewärtigen. Die Stadt Santa Christina ist vollständig zerstört; die Einwohner flüchteten ins Gebirge. Es ist unmöglich, alle Orte aufzuzählen, wo Mühlen, Fabriken und Häuser eingestürzt sind.

In Sturmes Not. Ein Telegramm aus Coruna meldet, daß ein neuer Golfen die Stadt heimgesucht hat. Die telegraphischen Verbindungen sind teilweise gestört. Abgerissene Telegraphenbrüche kamen mit den Leistungsbahnen der Elektrizitätswerke in Verbindung, wodurch verschiedene Feuerbrünste verursacht wurden. Mehrere Personen wurden durch die Gewalt des Sturmes von der Plattform der Straßenbahn herabgeschleudert und schwer verletzt. Auch sonst trugen zahlreiche Personen Verletzungen davon. Der Hafen-Kommandant hat die Ausfahrt von Schiffen untersagt. Die Anker mehrerer Schiffe rissen und die Schiffe wurden abgetrieben. Mehr als 20 Schiffe sind in Gefahr, welche überfällig sind, herrscht große Not.

Nachklänge zum Kieler Werstprozeß. Die im Laufe der Untersuchung in der Kieler Werst-Affäre auf Antrag des Reichsmarineamtes gegen den Werstverwalter vorgenommene Verhaftung des Vermögens des beschuldigten Mannes Frankenthal in Höhe von 680 000 M. ist nunmehr aufgehoben worden. Bekanntlich erklärte noch in der Verhandlung vor dem Schwurgericht der Vertreter der Werst, Intendantur-Assessor Jersich, daß der Werstprozeß auf Zahlung von Entschädigung seitens des Angeklagten an den Fiskus unterliefe, von dem Ergebnis des Strafprozesses weitergeführt werden solle. Dies hat sich nicht bestätigt, denn die Zivilklage ist zurückgezogen worden, was nach den Ausführungen des Staatssekretärs v. Tirpitz im Reichstage auch zu erwarten war. Dem Fiskus sind allerdings recht erhebliche Kosten erwachsen, da das Honorar an die Anwälte sowie die Gerichtskosten bezahlt werden mußten. Im Strafprozeß liegt die Sache ja anders, da die Kosten der öffentlichen Klage nach Freisprechung der Angeklagten einfach niedergezahlt werden. Sie gelangen demnach auch nicht zur Verrechnung, doch sind während der Verhandlung Summen von 100 000 M. an die Zeugen und Sachverständigen zur Auszahlung gelangt, und der gleiche Betrag wohl auch im Laufe der Untersuchung.

Die Affäre Hofrichter. Wie verlautet, wurden in der Linger Wohnung Hofrichters verschiedene Gegenstände beschlagnahmt, die für den Angeklagten belastend sind. Auch soll hinsichtlich der noch offenen Fragen, auf welche Weise er sich das Quantum verschafft haben könnte, eine wichtige Spur gefunden worden sein. Hofrichter soll mit der Frau eines Apothekers in Beziehungen gestanden haben.

Andere Bräuche aus neuerer Zeit aber sind nicht minder eigenartig. So hat es sich z. B. als feststehender Neujahrbrauch eingebürgert, daß die Telegraphenbeamten der nördlichen Station und die der südlichen Deutschlands im Augenblick des Neujahrs-Beginns sich mit einem Glückwunsch in Berlin begrüßen. Ähnliches geschieht von Seiten der nördlichen und südlichen Garnisonen Deutschlands, in Dispenzen und am Boden. Neuerdings ist es auch Sitte geworden, auf Veranlassung des neuen Jahr zu begrüßen. Einige Bekanntheit in dieser Beziehung haben in den letzten Jahren die Silvesterfeiern auf dem Broden gefunden. Je mehr in Deutschland der Winterport Anhänger fand, um so mehr haben diese Brodenfeiern sich eingebürgert, und es fanden sich in den letzten Jahren, auf dieser höchsten Erhebung des mitteldeutschen Gebirges, regelmäßig ein paar Hundert Gäste zusammen, darunter stets nahezu die Hälfte Damen, um bei gemeinschaftlichem Abendessen auf einmütiger Höhe das neue Jahr in froher Stimmung zu begrüßen.

Das gibt nun Anlaß, von einigen Silvesterfeiern besonderer Art zu berichten; auch auf diesem Gebiete gibt es Seltsamkeiten. Als z. B. Ende des Jahres 1906 eine neue Schauhütte auf dem Gipfel des Rom Mont fertiggestellt worden war, beschloßen Arbeiter und Bergführer, das neue Jahr 1907 an dieser ihrer Arbeitsstelle, also in einer Höhe von 14 000 Fuß, gemeinsam zu begrüßen. Wenige Minuten vor Beginn des neuen Jahres entzündeten sie ein großes Feuer, und als das Jahr auf die Bergeshöhe gekommen war, lodten dort die Flammen hoch zum Himmel empor. Und dazu tanzten. — Bei einer Kälte von 20 Grad unter Null — die Gläser der fröhlich Feiernden zusammen, und in heiterer Stimmung brachte man sich die Glückwünsche dar.

In Lancashire erbaute sich vor einigen Jahren ein dortiger Schwimmlub eine eigenartige Silvesterfeier. Sieben Mitglieder des Sportklub sprangen, als die Glocken die größte Stunde anzeigten, im Augenblick des Jahresbeginns in das eiskalte Meer, — jedenfalls eine eigenartige und

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 29. Dezember.

In eigener Sache.

Die Abonnenten-Versicherung des Wiesbadener General-Anzeigers. Nachdem sich kürzlich die „Mhein. Volkszeitung“ am kaiserlichen Konfuzionsmandat beteiligt und sich dabei zu einer Reihe ganz halbfreier Angaben des Wiesbadener General-Anzeigers verließ, weil unser Verlag allen Abonnenten ein Geschenk in Gestalt einer kostenlosen Versicherung macht, möchten wir nicht verschließen, die Absichten der „Mhein. Volkszeitung“ während niedriger zu hängen. Da die ungedruckten Verordnungen dieses Mandats in der Hauptsache die Konfuzionsmandatsversicherung selbst betreffen, mit welcher der Wiesbadener General-Anzeiger den Versicherungsvertrag abschloß, weist die Verwaltung der Post wie folgt die Angriffe der „Mhein. Volkszeitung“ zurück: Die „Mheinische Volkszeitung“ erklärt voll Selbstständigkeit, daß sie die Abonnentenversicherung abgelehnt habe. Die Gründe, die sie dafür anführt, scheinen uns wenig überzeugend, und man dürfte wohl der Wirklichkeit näher kommen, wenn man annimmt, daß die Ausgaben für die Abonnentenversicherung der „Mhein. Volkszeitung“ zu hoch waren; sie steht lieber den ganzen Gewinn, falls sie einen solchen überhaupt erzielt, in die eigene Tasche. Hat den Abonnenten auf dem Wege der Versicherung eine jenseitig wirkende Zuvendung zukommen zu lassen.

Die „Mheinische Volkszeitung“ schreibt, daß die Abonnentenversicherung sich mit den Verpflichtungen einer standesbewußten Presse nicht vereinbaren lasse; sie scheint aber dabei zu übersehen oder nicht zu wissen, daß verschiedene Zeitungsblätter — wie nennen hier nur das Neue Münchener Tagblatt, den Westfälischen Volksfreund, den Bielefelder Herold, die Kellingshäuser Volkszeitung, den Oberbayerischen Kurier, die Oberbayerische Zeitung, — Wäcker, die zum Teil der „Mheinischen Volkszeitung“ an Größe und Bedeutung überlegen sind, ebenfalls die Abonnentenversicherung eingeführt haben, und zwar zum größeren Teil unter genau denselben Bedingungen, die unserer Versicherung zu Grunde liegen und gegen welche die „Mhein. Volkszeitung“ zu Felde zieht. Die obengenannten Blätter scheinen also die Bestimmungen, die übrigens vom kaiserlichen Konfuzionsmandat genehmigt sind, als durchaus nicht „unerhört“ gefunden zu haben wie die „Mhein. Volkszeitung“. Uebrigens können wir der „Mhein. Volkszeitung“ nur dankbar sein für die Resonanz, die sie durch die Veröffentlichung der Versicherungsbedingungen für uns gemacht hat.

Was die Auszahlungen anlangt, so ist die Annahme der „Mhein. Volkszeitung“, daß sich die durchschnittliche Summe von 5300 000 M auf die Gesamtauszahlung der Wiesbadener Lebensversicherung bezieht, in der Unfalsch und fast vollständig verfehlt. Es ist so, wie wir schon früher haben: die tatsächliche Summe von 5300 000 M wurde nur an verunglückte Zeitungsabonnenten bezogen, deren Hinterbliebene geschätzt und wir können sogar der „Mhein. Volkszeitung“ noch verraten, daß die Wiesbadener Lebensversicherung allein im Jahre 1908 an verunglückte Abonnenten bezog, deren Hinterbliebene, und zwar lediglich auf Grund der von der „Mhein. Volkszeitung“ so sehr geschätzten Abonnentenversicherung die Summe von über 2450 000 M zur Auszahlung bringen mußte. Wir fragen „müde“, weil die Abonnenten bei der von uns gebotenen weitgehenden Versicherung ein klares Recht auf Entschädigung haben, genau so wie jeder andere Versicherte, und es ist nicht etwa in uns Verleihen der Versicherungsanwartschaft gestellt, ob sie einen Schaden bezahlen will oder nicht.“

Wer die Zahl der täglichen Unfälle des Lebens kennt und wer weiß, wie wohlwollend eine Versicherung ist gerade dann, wenn das Unglück über eine Familie hereinbricht, der wird den Auslassungen der „Mhein. Volkszeitung“ den Wert beilegen, den sie verdienen. Nicht mit

wohlfeilen Redensarten, nicht mit der Herabsetzung einer feingebildeten Einrichtung ist im Unglücksfalle dem Hinterbliebenen gedient, sondern in erster Linie mit einer Unterstützung, wie sie der Wiesbadener General-Anzeiger durch die Unfallversicherung bietet, ohne daß wir dafür von den Abonnenten eine besondere Versicherungsgebühr verlangen. Gleichzeitig möchten wir obige Erklärung allen jenen klaren und geschäftigen Mäntchen ins Stammbuch geschrieben haben, die sich in ihren unvertrockneten Konfuzionsmandatsurteilen zu Vereidigungen hinreißen lassen. Sie beweisen dadurch nur die Wahrheit des Spruchs: „Die schlechtesten Früchte sind es nicht, an denen die Weisen nagen!“

Im Wiesbadener Vorshufverein.

Die Pensionsversicherung der Beamten.

Der hiesige Vorshufverein (a. G. m. b. H.) hielt gestern abend in der Turnhalle (Helmstraße) seine außerordentliche Generalversammlung ab, die von zahlreichen Mitgliedern besucht war. Gegen 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Justizrat Dr. Alberti-Wiesbaden, die Sitzung, begrüßte die erschienenen Mitglieder und erteilte dem Referenten L. D. Jung das Wort. Die Reichsregierung beabsichtigt, demnächst im Reichstoge eine Vorlage zur Beamtenpension für preussische Beamten einzubringen. Dies gab dem Wiesbadener Vorshufverein Anlaß, sich mit einer bereits bestehenden Versicherungs- resp. Pensionskasse in Verbindung zu setzen, um den Wünschen ihrer Beamten in jeder Weise gerecht zu werden. Hierbei drängte sich die Frage in den Vordergrund, ob der Verein mit seiner Kasse, die einen Reservefonds von 100 000 M aufweist, genügenden Rückhalt bietet, und andererseits, ob die Regierung ihre Einmischung zur Selbstverwaltung geben werde, zumal der Verein nicht allzu groß ist. Bekanntlich arbeitet der Reservefonds im Geschäft mit. Dem wäre wohl Abhilfe zu tun, indem man ihn ausschaltet. Bei der staatlichen Zwangsversicherung entstehen Kosten, die Beiträge werden höher sein. Auch so man in Erwägung, welche Vorteile ein Beitritt zum Zentralverband des Deutschen Vorshufvereins bietet, und welche Vorteile bei der Ruhegehalts- und Witwen- und Waisenkasse der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften erzielt werden. Man entschloß sich zu letzterem. Während der Projektion der letzteren Kasse erhoben wird vom zuletzt bezogenen Gehalt, je nach dem Alter in Höhe von 3-10 Proz. beträgt der Prozentsatz der Ruhegehaltskasse ohne Rücksicht auf das Alter 5,5 Prozent; außerdem gewährt letztere eine Invaliditätsrente erst vom 10. Jahre an, die Ruhegehalt schon vom 5. Jahre des Eintritts an. Ein weiterer Punkt zum Beitritt zur Ruhegehaltskasse bildete der Umstand, daß dieselbe im höheren Amte der Genossenschaften verwaltet wird.

Nach diesen Ausführungen brachte der Vorsitzende folgende Anträge des Aufsichtsrates und Vorstandes ein: Der Vorshufverein tritt ab 1. Januar 1910 der Ruhegehaltskasse, sowie der Witwen- und Waisen-Pensionskasse der Deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften als Mitglied bei, sämtliche festangestellten Beamten eingeschlossen. Er übernimmt die Zahlung der Eintrittsgelder und Beiträge. Die Differenz aus der Ruhegehaltskasse und den bisherigen Ruhegehalts des Vereins trägt er. Die etwa zurückzuzahlenden Jahresbeiträge fallen dem Vorshufverein zu. Bei Beamten über 50 Jahre, die bei der neuen Kasse nicht mehr versichert werden, bleiben die alten Bestimmungen in Kraft. Der bis jetzt angesammelte Ruhegehalts-Reservefonds des Vorshufvereins soll bestehen bleiben und in feierlicher Weise durch Zurechnung von jährlich 4 Prozent Zinsen bis auf 200 000 M ergänzt werden. Die Verzinsung in den Ruhestand zu verlangen berechtigt sind die Beamten nach vollendetem 65. Lebensjahr ohne Rücksicht auf ihre Dienstfähigkeit. Das Ruhegehalt wird in Monatsbeträgen vorausbezahlt. Die Anträge fanden einstimmige Annahme. Nach einer Versicherung des Vorsitzenden Dr. Alberti, daß der Beitritt im Interesse der Beamten nur zu begründen sei, schloß derselbe die Versammlung.

Wiesbadens Gäste. Zum Ausgange sind neuerdings hier eingetroffen: Gräfin zu Solms-Lindenfels-Langfuhr-Danzig (Hofrat Meier); Graf von Gersdorff-Berlin (Hofrat Duffmann).

Personalnachrichten. Regierungsrat Dr. Siller in Wiesbaden ist zum Stellvertreter des Regierungspräsidenten im Bezirksausschusse zu Wiesbaden, abgeordnet worden, ernannt worden. — Oberamtmann Lindheimer zu Kleinowald und Oberamtmann Gänge zu Hof-Neudorfhausen im Regierungsbezirk Wiesbaden ist der Charakter als Amtsrat verliehen worden.

Der Daul an Nassau. Die Großherzogin Mutter Adelsheim von Luxemburg sandte folgenden Telegramm: Königlich Hohe Großherzogin Mutter Adelsheim danken den auf der Liste eingeschriebenen Kassierinnen und Kassieren warmstens für die neuen Glückwünsche und den Ausdruck unwandelbarer Anhänglichkeit und Treue. Im höchsten Auftrage: Bernhard, Graf zu Stolberg-Stolberg.

Wachst im 1. Polizeirevier. Polizeikommissar Schaeffer in Magdeburg ist nach Wiesbaden versetzt und übernimmt am 15. Januar die Geschäfte des Vorstandes des 1. Polizeireviers, das am 1. April von Räderstraße 20 nach dem Huppertschen Hause, Lehrstraße 27, verlegt wird. Herr Schaeffer war bereits vor 20 Jahren im Wiesbadener Polizeidienst tätig. Polizeikommissar Schaeffer tritt in den Ruhestand.

Das Projekt eines Saales für die Gemäldegalerie. Soeben wird auf dem Terrain hinter der nördlichen Auslassung der Kolonnade der Platz für das projektierte Gebäude der Gemäldegalerie abgesteckt. Das Gebäude soll sich direkt an die Kolonnade anschließen, nachdem der hier in der Mitte befindliche Vorbau entfernt worden ist, und eine Länge von 80 Meter und eine Tiefe von circa 40 Meter haben, so daß

30 Meter an den beiden Enden der Kolonnade noch frei bleiben. Diese Vorarbeiten sollen dann, ob diese Stelle sich für das Heim der Galerie eignet, erweitert und ob dasselbe in den Gebäudelkomplex: Kurhaus, Kolonnaden, Schauspielhaus, Opernhaus, sich einreicht.

Wiesbaden als Kongressstadt. Der 27. Kongress für innere Medizin findet vom 18. bis 21. April 1910 in Wiesbaden statt unter dem Präsidium des Herrn Dr. Kraus (Berlin). Folgende Gegenstände sollen zur Verhandlung kommen: Am ersten Sitzungstage: Montag, 18. April: Die spezifische Erkennung und Behandlung der Tuberkulose. — Berichterstatter: Herr Schütz (Berlin) und Herr Bengold (Erlangen). Am dritten Sitzungstage: Mittwoch, 20. April: Die Entstehung und Behandlung der sekundären Anämien. Berichterstatter: Herr Dr. Gerhardt (Wiesbaden). Mit dem Kongress ist eine Ausstellung von Präparaten, Apparaten und Instrumenten, soweit sie für die innere Medizin von Interesse sind, verbunden. Anmeldungen zu derselben sind ebenfalls an den ständigen Schriftführer zu richten. Die Sitzungen und alle Veranstaltungen des Kongresses finden im Kurhaus statt.

Der milde Winter. Leben wir denn wirklich mitten im Winter oder geht es dem Frühling entgegen? Man möchte infolge der abnorm milden Temperatur — 10 und 12 Grad Wärme täglich — beinahe das letztere annehmen, wenn nicht der Kalender dagegen spräche. Die Folgen des milden Wetters zeigen in der Natur bereits allerlei Anormitäten. So beginnen an verschiedenen Stellen Sträucher und Bäume zu knospen. Kallfächer und Schneeflocken werden schon gesungen, die sich in der Jahreszeit etwas stark geizt haben. Aus dem „blauen Ländchen“ schreibt man, daß dort die Vienen fliegen, als wäre es schon Frühling. Aber es kann über Nacht plötzlich anders werden und schon oft haben wir die Erscheinung beobachtet, daß einer solchen warmen Temperatur noch ein recht harter Winter gefolgt ist. Nun hoffentlich wird er nicht allzu schlimm.

Sind die Kanalanschlußgebühren berechnigt? Die hier wohnhafte Gräfin Meerenberg, vertreten durch die Rechtsanwältin Justizrat Dr. Koch und Beder, klagt gegen den Magistrat der Stadt Wiesbaden wegen Veranlassung zu den Kanalanschlußgebühren. Es handelt sich hier um die vielumstrittene Frage der Rechtmäßigkeit der diesbezüglichen städtischen Bestimmungen, die vom Oberverwaltungsgericht bereits mehrfach bejaht ist. Außerdem macht die Klägerin geltend, daß sie von dem in der Sonnenbergerstraße gelegenen Grundstück nur die Abwasserleitung habe, und die Kosten für den Kanalanschluß habe die Stadt von dem rechtsmöglichen Besitzer begreifen zu lassen. Wenn dies in früheren Jahren verurteilt worden sei, habe dies die Stadt selbst verschuldet. Der Rechtsstreit wird am 5. Januar vor dem Wiesbadener Bezirksauschusse zum Austrag kommen.

Von der Lokomotive erfährt. Die Puffrau Schürkel wurde gestern abend auf dem Wege von der Pöschelstraße zum Hauptbahnhof von einer rangierenden Lokomotive erfährt. Der linke Fuß wurde ihr abgefahren, außerdem erlitt sie eine schwere Rückenwunde am linken Auge und innere Verletzungen. Auch der Unterleib soll ihr aufgerissen worden sein. Von der Sanitätskommission wurde sie ins städtische Krankenhaus verbracht. Ihr Zustand gibt wenig Hoffnung, daß sie dem Leben erhalten werden kann. — Bei diesem Anlaß sei der Hinweis hervorgehoben, daß kein Verbandzeug auf dem Bahnhof zur Stelle war und die Frau bis zum Eintreffen der Sanitätskommission ohne Verband liegen bleiben mußte.

Weihnachten im Rhein- und Taunus-Rind Wiesbaden. Die diesjährige Weihnachtsfeier, welche nach altem Brauch auf dem Haupteckhaus gefeiert wurde, zeigte auch in diesem Jahre das gewohnte festliche Bild. Einige Hundert Mitglieder, fast zahllose Kinder, versammelten sich unter dem leuchtenden Baum und feierten in der feierlichen Stille ohne das Geräusch der Musik zu denken, der in jedem Jahre die Seinen auf Neue zu fesseln weiß. Circa 30 Mitglieder, die sich zu einem Chor vereinten, sangen mancherlei Weihnachtslieder, das durch die schlichte Vortragsweise, die sich dank dem vortrefflichen Dirigenten fern von aller geistigen Künstlichkeit hält, so recht an diesem Tage zum Herzen der Hörer drang. Doch auch die Hände, die in jenen Tagen stets bereit sind, reiche Gaben auszugeben, sie brachten manchen freudigen Gesicht der Tömbela nach Hause. Und die Käse, die nimmermüden, flinken, sie folgten willig den Weisen im Dreiwirtel-Tanz; leuchtende Augen kündeten, daß die Freude Einzug gehalten in ein einsam Menschenherz und draußen in dunkler Nacht verhallte ein liebes Wort nicht ungehört.

Preisgekrönte Vogelzucht. Auf der 2. großen allgemeinen Kanarienvogelausstellung in Mainz (Verein der Vogelzucht) erhielt Gerhard Wirtzenfeld zu Wiesbaden für einen Stamm Kanarienvögel vier erste Preise mit 313 Punkten, die große goldene Medaille und den ersten Ehrenpreis nebst Ehrendiplom. Ferner erhielt Heinrich Jünger-Wiesbaden vier erste Preise (277 Punkte), die große goldene Medaille und den dritten Ehrenpreis nebst Ehrendiplom. — Für ein selbsthergebrachtes Präparat erhielt Wilhelm Förner die goldene Medaille und Ehrendiplom. — Robert Lenz erhielt die große goldene Medaille mit 272 Punkten.

Im kaufmännischen Verein Wiesbaden. In der letzten Vorstandssitzung gab der Vorstand Bericht über die Zunahme des Vereins seit dem 1. Januar 1909, und ist der Mitgliederbestand zurzeit 280; von diesen sind 220 selbständige Kaufleute und 60 Handlungsgehilfen. Der Verein hat in diesem Jahre eine Zunahme von 80 Mitgliedern erhalten. Die Anträge der Handelskammer über die Stellungnahme des kaufmännischen Vereins zur Schaffung von Kleinhandels-Ausschüssen wird dahin beantwortet, daß sich eine Notwendigkeit zur Bildung von derartigen Kleinhandels-Ausschüssen bis jetzt nicht gegeben hat, im Gegenteil hat die Handelskammer die Interessen des Kleinhandels sehr ebenso gut gewahrt wie die des Großhandels und der Industrie. Es

ist auch nach Meinung des kaufmännischen Vereins stets Wert darauf gelegt worden, Vertreter des Kleinhandels in die Handelskammer zu wählen. — Zur Frage der Sonntagsruhe beschloß der Vorstand eine Urabstimmung bei allen Mitgliedern des kaufmännischen Vereins, soweit die selben selbständig sind (also eigene Geschäfte betreiben), herbeizuführen. Es soll auch den anderen kaufmännischen Vereinen empfohlen werden, bei ihren selbständigen Mitgliedern eine derartige Umfrage zu veranstalten. Der Vorstand hält die Frage der Einführung der Sonntagsruhe für zu wichtig, um dieselbe kurzer Hand zu erledigen, und sieht eben in der Urabstimmung hierüber den einzigen Weg, um sich Klarheit über die Stimmung der Wiesbadener Kaufmannschaft zu verschaffen. — Als einziges Vergnügen soll am 16. Januar eine Abendunterhaltung im Festsaal der „Barbarus“ stattfinden, die auch in künstlerischer Beziehung den Leistungen des Vereins ebenbürtig ist. Unter Zustimmung des Herrn Direktors Koch werden die Künstler des Residenz-Theaters ein Theaterstück aufführen. Auch werden noch andere musikalische und gesangliche Kräfte mitwirken. — Anfangs Januar wird ein Diskussionsabend stattfinden, in welchem Herr Josef Baum hier über das Thema „Verfassung von Erholungsheimen für Kaufleute“ sprechen wird. Angespornt durch den Erfolg des Schaulustigen Wettbewerbs wird der kaufmännische Verein einen Kursus über: „Die Geschmacksbildung des Kaufmanns“ arrangieren, und sind bereits diesbezügliche Unterhandlungen mit entsprechenden Kräften im Gange. — Bei dem fortwährenden Zuwachs ist zu erwarten, daß der Verein, der bekanntlich auf paritätischer Grundlage aufgebaut ist, noch vor Schluß des alten Jahres die Zahl 300 erreicht.

Die Gefahren des Rottschuhports. Auf der Rottschuhbahn stürzte gestern nachmittags die Engländerin Irene Glespe. Sie trug eine Gehirnerschütterung davon und mußte durch die Sanitätskommission ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr Befinden hat sich bereits gebessert.

Geschäftsbild. Einige Schulkinder haben am Sonntag und Montag in der Wilhelm- und Taunusstraße verschiedene Schaufenster erbrochen und daraus wertvolle Gegenstände gestohlen. Die Täter wurden bald ermittelt und den Geschädigten konnten die gestohlenen Sachen wieder zurückgegeben werden.

Gefakte Mansardendiebe. Endlich ist es gelungen, 2 Mansardendiebe festzunehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach haben sie mehrere solcher Einbrüche auf dem Konto. Bis jetzt konnten ihnen die Diebstähle am Bismarckring und Bismarckplatz nachgewiesen werden.

Ein Heiratswunder. Der auch verschiedentlich als Hochzeiter auftrat, wurde von der Polizei dingfest gemacht.

Tagesanzeiger für Mittwoch.

Ag. Schauspieler: „Cepheus in der Unterwelt“, 7 Uhr.

Reisendende: „Gode Rollit“, 7 Uhr.

Volksbühne: „Die ästhetischen Verhältnisse“, 8.15 Uhr.

Ballspieltheater: Täglich abends 8.15 Uhr: Balletvorstellung. Sonn- und Feiertage zwei Vorstellungen. Statistiker: Täglich abends 8.15 Uhr: Balletvorstellung. Sonn- und Feiertage zwei Vorstellungen. Kurhaus: Opernhaus und Schauspielhaus, 8.30 Uhr.

Stadttheater Mainz: Symphonie-Konzert, 7 Uhr.

Vereinigtes Stadttheater Frankfurt: „Jung Hübner“, 7.30 Uhr. „Solome“, 7.30 Uhr (Opernhaus); „Das Komert“, 7 Uhr (Schauspielhaus).

Reisendende: Täglich geöffnet von 4.30 bis 10 Uhr; Sonntags bis 11 Uhr.

Kinephon-Theater, Taunusstr. 1, Täglich von 4-11 Uhr ununterbrochen Vorstellung.

Konzerte täglich abends:

Deutscher Hof. — Hotel Gräfin. — Friedrichshof. — Hotel Konrad. — Kaiserhof. — Wiesbadener Hof. — Hotel Ballarela. — Café Germania. — Café Saburg.

Wiesbadener Vereinsleben.

Wiesbadener Karneval. Am 1. ist die Freude des Festes im Jahre 1910, denn Fastnachtstanztag fällt bereits auf den 8. Februar. Die Wiesbadener Karneval-Gesellschaft hat deshalb auch schon ihre erste Veranstaltung auf nächsten Sonntag festgelegt und zwar in Form eines großen karnevalistischen Kassen-Kränzchens im „Friedrichshof“ (Friedrichstraße), Gartenhof, verbunden mit Tanz, humoristischer Unterhaltung und Abfragen von unbesessenen Reden, und zwar der Vortr. Der Eintritt ist auf nur 30 Pf. festgelegt und 10 Koppe und Stern hierin einbezogen. Das Kassen selbst ist frei. Die Veranstaltung, welche um 7 Uhr beginnt, dürfte allen Freunden des rheinischen Karnevals Gelegenheit bieten, einige recht vergnügliche Stunden zuzubringen. — Die große Kassen-Kränzchen und Fremden-Abend der Wiesbadener Karneval-Gesellschaft mit einem Konfuzi-Programm findet Sonntag, 16. Januar, im Saale des Turnvereins hier, Hellmuthstraße, statt. Leider kann wegen der frühen Karneval-Ferien und des dadurch hervorgerufenen Saalmangetels nur diese eine Sitzung stattfinden. Dagegen ist noch eine große Kassen auf Sonntag, 13. Februar, ebenfalls im Turnverein, festgelegt.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Ag. Schauspieler. Heute gelangt Offenbach's „Cepheus in der Unterwelt“ zur Wiederholung (Ab. 8). In der Zwischenpause: „Der böse Geist Lumpacivagabundus“, welche am Schluß der Vorstellung noch mehr als 1400 kräftige Paule wieder in Szene geht. Sind die Damen Kleider (Eigene, Kasse), Braun-Gesche (Keller), Doppelbühnen (Peppl), Elmsheim (Hornum), Gaudy (Kamerad), Schödt (Camilla), Krümer (Laura) und die Herren Andriano (Schulter), Hermann (Schneider), Acker (Hobemann), Modus (Alteville), Schenk (Hindemühl), Schödt (Alteville), Solim (Alteville) herbeizogend befehligen; das Kassenische Wort mit der Kraft von Adolf Müller wird von Oberregisseur Mebus und Regisseur Mebus vorbereitet. Mit Rücksicht auf den 31. Dezember beginnt diese Vorstellung (Ab. 8) bereits um 6 Uhr. — In der morgigen Vorstellung von „Lumpacivagabundus“ wird Frau Engelmann-Gottlich die „Verdammte“ singen.

Konzerttheater. Am Freitag (Einführung) findet eine Wiederholung des mit so vielen Beifall gegebenen Stückes „Der kleine König“ und des humorvollen Einakters „Die Kasse“ von Ludwig Thoma statt. Den Abend eröffnet ein Silberer-Prolog aus der Feder von Julius Rosenfeld, gesprochen von Aus. Müller-Schönau als Kassenmacher. Zur Eröffnung des neuen Jahres gelangt

Theater und Konzerte.

„Der alte Kar“, eine einaktige Oper von Kasal Gumburg, dem Intendanten der Monte-Carlo-Oper, erlebte seine deutsche Erstaufführung in Köln mit großem Erfolg. Handlung: Die Musik ist äußerst dramatisch. Die Sklavinnen bilden den Gegenstand der Eifersucht zwischen Vater und Sohn und wird vom Helden befreit. Der Vater, unfähig, ohne ihre Liebe zu leben, teilt ihr Schicksal. Es fehlt nicht an melodischen Ecken. Das Ganze hinterläßt einen lebhaften Eindruck.

Stiftungsbauern und Beamtenstellen für Politik, Wissenschaft und den allgemeinen Teil: Wilhelm Glöbe, für den lokalen Teil, Sport und letzte Nachrichten: Wilhelm Blauschneider, für den vorbestimmten Teil und Bericht: Hugo Wetten, für den Angelegten: Heinrich Welfum, sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers
Konrad Zeydel.

Unsere Abonnenten gegen Unfall versichert!

Von dem Gedanken ausgehend, daß eine moderne Tageszeitung ihrem Leserkreis immer mehr wirtschaftliche Vorteile bieten soll und vielseitigen Wünschen entsprechend, haben wir mit der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg einen Vertrag geschlossen, nach welchem sich diese vom 1. Januar 1910 ab verpflichtet, den Hinterbliebenen eines tödlich verunglückten Abonnenten des Wiesbadener General-Anzeigers die Summe von

fünfhundert Mark

auszuzahlen. Ist ein Abonnent des „Wiesbadener General-Anzeigers“ gleichzeitig auch Abonnent der humoristischen Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“, so gewährleistet die Nürnberger Lebensversicherungsbank den betreffenden Abonnenten unter den gleichen Bedingungen und Voraussetzungen Versicherung gegen die Folgen körperlicher Unfälle über insgesamt:

tausend Mark auf den Fall tödlicher Verunglückung und tausend Mark auf den Fall dauernder Gänzinvalidität durch Unfall.

Ist Abonnent des „Wiesbadener General-Anzeigers“ und der „Kochbrunnengeister“ verheiratet, so gilt unter den gleichen Bedingungen auch seine Ehefrau sowohl für den Todesfall als für den Fall der Gänzinvalidität als versichert, so daß im Falle der Mann verunglückt, für diesen, wenn die Frau verunglückt, für diese, und wenn Mann und Frau gleichzeitig verunglücken, für jedes der beiden die Versicherungssumme von

je tausend Mark, also zweitausend Mark

gezahlt wird.

Nachstehend finden unsere Leser die Bedingungen, welche unsere Abonnenten zum Genuß dieser Versicherung berechtigen. Die täglich wachsende Unfallchronik beweist schlagend von welcher Wichtigkeit eine derartige Versicherung für jeden ist, der mitten im Kampf ums Dasein steht. Deshalb glauben wir des Beifalls unserer verehrlichen Abonnenten für die

vollständig kostenlose Neueinrichtung

die seitens des Reichsversicherungsamts in Berlin Genehmigung fand, sicher zu sein.

Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers.

Allgemeine Versicherungs-Bedingungen.

§ 1.

Die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg gewährt den Abonnenten des „Wiesbadener General-Anzeigers“ unter den nachstehenden Bedingungen Versicherungsschutz auf den Fall des Todes, herbeigeführt durch Unfall, in Höhe von fünfhundert Mark pro Abonnent. Ist der Abonnent gleichzeitig Abonnent der humoristischen Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“, so erhöht sich die Versicherungssumme für den Todesfall auf M. 1000. Außerdem gewährt in diesem Falle die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank dem betreffenden Abonnenten unter den nachstehenden Bedingungen auch Versicherungsschutz in Höhe von M. 1000 auf den Fall der Gänzinvalidität, herbeigeführt durch Unfall und es gilt, wenn der Abonnent verheiratet ist, auch dessen Ehefrau unter den gleichen Bedingungen als versichert, jedoch, im Falle der Mann verunglückt, für diesen, wenn die Frau verunglückt, für diese die Versicherungssumme von M. 1000, und wenn Mann und Frau verunglücken, für jedes der beiden je M. 1000, also M. 2000, zu zahlen sind.

§ 2.

Voraussetzung für jeden Anspruch aus der Versicherung ist, daß der Verunglückte zur Zeit des Unfalles wenigstens achtzehn Jahre alt ist und das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten hat, sich innerhalb der Grenzen Europas aufhält, nachweislich mindestens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers gewesen ist, das Abonnementgeld bezahlt hat und nicht durch ein körperliches oder zeitliches Weiden oder Gebrechen im Gebrauche seiner Körperkraft erheblich behindert ist. Der Verlag läßt jedem Abonnenten auf Ersuchen sofort ein Exemplar der für diese Versicherung maßgebenden Versicherungsbedingungen zugehen.

Es ist nicht Sache des Verlages, für pünktliche Zahlung des Abonnementbeitrages zu sorgen, sondern Sache des Abonnenten. Ist der Abonnent nicht eine einzelne Person, sondern eine Personengemeinschaft, so beginnt die Versicherung erst mit dem Tage der schriftlichen Angabe der Person, welche als versichert gelten soll; stirbt der Benannte, so tritt die Versicherung bis zur Neubenennung eines Begünstigten außer Kraft.

Unterläßt der Abonnent diese Angaben, so hat er keinen Anteil an der Versicherung.

Für einen und denselben Unfall wird die versicherte Summe nur einmal gewährt, auch wenn der verunglückte Abonnent zwei oder mehrere Abonnements dieser Zeitung hat.

Gewisse wird für einen Unfall stets nur eine der versicherten Entschädigungssummen gewährt,

entweder nur für Tod oder nur für Invalidität; letztere wird stets an den Versicherten selbst bezahlt.

§ 3.

Als Unfall im Sinne dieser Versicherung gilt jede unfreiwillige und unabhängig von dem Willen des Versicherten erlittene, durch eine plötzliche äußere Einwirkung hervorgerufene Körperverletzung, welche nachgewiesenermaßen den Tod des Verletzten sofort oder innerhalb 3 Monate nach dem Ereignis verursacht.

Unter Gänzinvalidität im Sinne dieser Versicherung wird nur verstanden: Der gänzliche Verlust der Sehkraft beider Augen, der Verlust oder die vollständige Gebrauchsbehinderung beider Arme oder Hände, beider Beine oder Füße, der Verlust eines Armes oder einer Hand und eines Beines oder eines Fußes, ferner völlige unheilbare Gehstörung.

Nicht entschädigungspflichtig sind Todesfälle, verursacht durch richterliche Urteile, Krieg oder Mobilisierung von Militär, bürgerliche Unruhen oder Aufruhr, innere Erkrankung, Krampf, Schwindel, Schlag, epileptische Anfälle, bzw. deren Folgen, Bruchleiden, Bitterungseinschlüsse, Sonnenstich, Operationen, welche durch Erkrankung von Organen notwendig geworden und Unfälle, welche die verletzte Person in offener Trunkenheit erleidet, oder welche von der verletzten Person verursacht bzw. herbeigeführt sind durch grobe Fahrlässigkeit oder durch vorsätzliches oder grob fahrlässiges Nichtbeachten der für den Schutz von Leben und Gesundheit bestehenden polizeilichen und gesetzlichen Vorschriften, sowie Unfälle, welche sich beim Begehen einer nach dem Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich als Verbrechen oder Vergehen strafbaren Handlung ereignen.

Ausgeschlossen von der Versicherung sind auch Berufsunfälle von Personen, welche in Dynamit-, Nitroglycerin-, Pulver-, Patronen-, Schießbaumwoll-, Sprengeloch-, Büchsen-, Büchsen-, Büchsen- und Büchsen-Fabriken oder solchen Arbeitsstätten beschäftigt sind.

Für Unfälle durch Ertrinken und für Unfälle mit nachfolgendem Tode, welche Vergleute in Vergewerfen unter Tag erleiden, ist nur der vierte Teil der Versicherungssumme (also einhundertfünfundzwanzig bzw. zweihundertfünfzig Mark pro Person) zu entschädigen.

§ 4.

Jeder Unfall, für welchen diese Versicherung in Anspruch genommen werden soll, ist von dem Beschädigten oder dessen Rechtsnachfolger sofort, spätestens binnen einer Woche nach Eintritt, der Direktion der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank in Nürnberg anzuzeigen, und es sind alle

weiteren auf den Unfall und dessen Folgen Bezug habenden sachdienlichen Auskünfte und Atteste, welche von der Bank für erforderlich erachtet werden, spätestens innerhalb einer Woche nach geschehener Aufforderung dazu an diese einzureichen.

Der Eintritt des Todes muß sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anzeige an die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank gebracht werden.

Der Verletzte hat sich übrigens sofort, spätestens innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall, in ärztliche Behandlung zu begeben. Auch muß er Ärzten, welche eventuell zu ihm gesandt werden, jeder Zeit Zutritt und Untersuchung gestatten.

Die Kosten der ärztlichen Behandlung gehen zu Lasten des Verletzten bzw. dessen Hinterbliebenen, dagegen werden die Kosten der ärztlichen, von der Bank geforderten Zeugnisse, von der Bank getragen.

Die Nichtbeachtung der in diesem Paragraphen festgelegten Pflichten schadet den Rechten des Anspruchsberechtigten nicht, wenn er nachweist, daß dieselbe weder vorsätzlich, noch grob fahrlässig erfolgt ist. Bei erwiesener physischer Unmöglichkeit, den Unfall oder den Todesfall rechtzeitig anzumelden, läuft die bedingene Annahmefrist vom Zeitpunkte des Aufhörens der Unmöglichkeit an, desgleichen, wenn der Anspruchsberechtigte in Unkenntnis über den Unfall oder die Versicherung ist, vom Zeitpunkt der erlangten Kenntnis an. Die Bank wird sobald nach Erhalt einer Unfallanzeige dem Versicherten oder dessen Hinterbliebenen ein Exemplar der Versicherungsbedingungen zugehen lassen.

§ 5.

Werden von ein und demselben unter die Versicherung fallenden Ereignis fünf oder mehr versicherte Abonnenten betroffen, so ist höchstens eine Gesamtsumme von zweitausend fünfhundert Mark zu zahlen, die an die Anspruchsberechtigten im Verhältnis ihrer Ansprüche zu verteilen ist.

§ 6.

Alle Zahlungen erfolgen spätestens innerhalb 2 Wochen nach Feststellung der Entschädigungspflichtigkeit gegen Quittung bei der Kasse der Bank und zwar in erster Linie an den Ehegatten, für den Fall aber, daß der Ehegatte nicht mehr am Leben ist, an die ehelichen Kinder und für den Fall, daß weder ein Ehegatte noch eheliche Kinder vorhanden sind, an die Eltern und falls auch diese nicht mehr am Leben sind, an die Vollgeschwister des Versicherten unter Ausschluss etwaiger sonstiger Erbberechtigter, insbesondere des Fiskus. Die unehelichen Kinder stehen in

ihrer Beziehung zur Mutter den ehelichen Kindern gleich.

Personen, welche den Tod oder die Gänzinvalidität des Verletzten in vorsätzlicher oder grob fahrlässiger Weise verschuldet haben, verlieren dadurch ihre sämtlichen etwaigen Ansprüche.

§ 7.

Für den Fall, daß die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank die Auszahlung einer Entschädigung auf Grund dieser Versicherung verweigern sollte, ist der Anspruchsberechtigende bei Verlust seines Anspruches verpflichtet, innerhalb sechs Monaten nach Erhaltener Kenntnis von der Ablehnung die Nürnberger Lebensversicherungs-Bank durch ordentliche Klage zu verklagen. Diese Rechtsfolge tritt nur ein, wenn die Bank den erhobenen Anspruch um der Angabe der mit dem Ablauf der Frist verbundenen Rechtsfolge schriftlich abgelehnt hat.

Für alle Streitigkeiten aus dieser Versicherung erkennt die Bank jedes ordentliche Gericht des Deutschen Reiches als örtlich zuständig an.

§ 8.

Auf die den Abonnenten gewährte Unfallversicherung wird am Kopfe der Zeitung in deutlich sichtbarer Schrift hingewiesen. Mit dem Erlöschen des Abonnements auf den Wiesbadener General-Anzeiger erlischt auch jeder Anspruch auf Grund dieser Versicherung hinsichtlich später eingetretener Unfälle.

Wird der zwischen der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank und dem Verlag abgeschlossene Vertrag gekündigt, so hat dies der Verlag 1 Monat vor Ablauf des Vertrages oder, wenn er erst später Kenntnis von der Kündigung erhält, unverzüglich nach erlangter Kenntnis in Zwischenräumen von einer Woche an augenfälliger Stelle in der Zeitung unter Angabe des Zeitpunktes des Erlöschens bekanntzugeben. Das Erlöschen der Versicherung wird gegenüber den Abonnenten frühzeitigst wirksam mit der Veröffentlichung im Blatte oder, wenn eine Veröffentlichung nicht erfolgt, mit dem Fortfall des Vorbrudes am Kopfe der Zeitung. Die Ansprüche aus den vor dem Erlöschen der Versicherung eingetretenen Unfällen bleiben unberührt.

Wird der Vertrag zwischen der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank und dem Verlage gekündigt, so steht dem bisher versicherten Abonnenten das Recht zu, vom Tage des Erlöschens der Versicherung ab das Abonnement aufzugeben und den etwa über diesen Tag hinaus bezahlten Abonnementbeitrag zurückzubekommen. Der Verlag ist verpflichtet, diesem Ersuchen zu entsprechen.

Vom Kündigungstage an neu zutretende Abonnenten sollen nicht unter diese Versicherung

ihn und sein Wirken verdrängt. Er hatte sich selbst die Schlinge gelegt — jetzt mußte er gehorchen, denn Jakob Freudenthal war viel zu ehrlich, um zu befehlen, wo er nichts verstand. Hart wurde es der Vollnatur, dem bunten Tun und Treiben untätig zusehen zu müssen. Dabei blieb er doch der „Birt“. All die eleganten Kellner illustrierten ihn so, den unanständigen Oberkellner, der mit Arad und makelloser Aramatie etwas Bescheidenes hatte, nicht ausgenommen. Sternwald hieß nur der Architekt. Er schien sich auch seinen anderen Titel annehmen zu wollen. Wenn man nur seinem Kommando, gehorchte — darauf kam es ihm an. Der „Aie“ wurde von vornherein eine respektierte Staffage. Sternwald war gefährdet, Barbara beliebt. Sie hatte trotzdem einen schweren Stand dem Personal gegenüber. Solange sie im Bureau sah und Portier oder Oberkellner Generalanweisung für Haus und Küche geben konnte, hatte sie volle Sicherheit und Macht. Sobald sie aber, meist in Eile, umhergehen und den hübschen Zimmermädchen ihre Pflichten erklären mußte, begnügte sie in den Augen der Selbstbewußten einem Mißleid, das sie verwirrte, weil sie es für geringfügig hielt.

Gleichviel — über alle Hindernisse hinweg wurde die enorme Arbeit geleistet, der Eröffnungstermin inne gehalten. Wieder kam ein Sommer voll Verkehr und Wetterglück. Es herrschte ein so einmütiger Beifall für das neue Hotel, als es pünktlich, wie das ganze Dorf, in elektrischem Licht errichtete, daß Sternwald sich fragen konnte: „Ist das durch?“ Alles weitere konnte und mußte sich aus dem glänzenden Anfang ergeben. — Schon mischten sich in das gewohnte Schweizer und deutsche Publikum die gewinnbringenden Zugvögel aus fremden Ländern. Englische, amerikanische, italienische Familien kamen und versprochen voll Entzücken, wieder zu kommen. Das Personal schlug unter Barbaras Leitung vollendet ein, das Essen, das Monsieur Pierre, der Küchenchef aus Gené, bereitet, war vorzüglich, und der Marolaise — der Marolaise! Der wurde jetzt, wo alles konform war, noch viel, viel schöner! Satt und gut ausgeschlafen ließ es sich doch beträchtlich besser von der gewaltigen Natur jähwärmern. Und dieser charmanter Architekt. Nur schade, die Frau... Dabei so hübsch und liebenswürdig. Freilich, sie war auf eine so interessante Art zu ihrem Gebahren gekommen, wie man eben nur in solchem romantischen Lande zu etwas derartigem kam. In höchster Not, als Kellnerin bei einem Kammerhauz! Der doch vom sicheren Schauluststich, im Besitz des Hotels etwas derartiges mit ansehen konnte. Allenfalls auch auf einem Spaziergange, aber vorher natürlich zur Seite springen, wenn das jurchbare Element herabkam. Nur im Frühjahr Beladung befanden — das war unmöglich. Die arme junge Frau. Man konnte dem schönen Architekten immer wieder zuhören, wenn er die aufregende Ursache ihres Unfalls abends nach dem Diner erzählte.

Barbara erfuhr das, und Sternwalds Indignation lag ihr weh. Sie fühlte sich irgendwie

bloßgestellt vor neugierigen Augen. Aber sie mochte es ihm nicht verbieten, denn sie kannte seine Empfindlichkeit vor der Welt — er hatte das Bedürfnis, ihren Kangel oder eigentlich seine Ehefrau zu rechtfertigen. Eines Abends, als sie ihn wieder durch die Glastür des Vestibüls vor den vornehmen Damen, im Duft ihrer Toiletten und im Schimmer von Glühlampen stehen sah, wieder von seiner armen, jungen Gattin erzählen hörte, schlich sie sich, arbeitsmüde, wie sie war, vor das Haus und atmete die große, einsame Nacht ein. Ein Geräusch neben ihr schreckte sie auf. Sie war nicht allein. Auf einer Bank am Hause sah der Vater. Nummervoll erschien ihr plötzlich sein ergautes Haupt, sie eilte zu ihm hin und legte ihm die faustigen Hände auf die Schultern.

„Woran denkst du, Vater?“

„Ich habe mir eben etwas Wichtiges überlegt, mein Kind.“

„Was denn?“

„Das Hotel ist so voll, nicht wahr — jeder, der ankommt, geht einzeln und allein in das Hotel. Nach unserem alten Hause fragt niemand mehr. Nun ist es gegen die Wirtsschere, daß das Haus in der Hochstation leer steht. Nach mich nicht aus, Barbi — es ist kein kindischer Gedanke von mir — das alte Haus wird dadurch herabgesetzt und beleidigt. Es soll lieber ausgebaut haben. Ich schließe es lieber.“

„Aber Vater!“

„Nein. Ich schließe es lieber.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher und Blätter.

Auf Waage und Vollen. Roman aus dem lebendigen Volkstum von Traugott Zamm. (Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt, G. m. b. H. in Berlin S. 30.) Geb. M. 3.—, geb. M. 5.—. Wenn ein Schriftsteller wie Traugott Zamm es unternimmt, das lebendige Volkstum zum Schauplatz eines Romans zu wählen, so darf der Leser sicher sein, daß ihm die Natur dieser gewaltigen Bergarbeit in ihrer Erhabenheit und Vielfalt, das Völkergewirr darauf, so bunt es ist, in aller Treue und Ehrlichkeit der Zeichnung und des Kolorits vor Augen geführt werden. — Mit mancherlei Reife und Unparteilichkeit, mit der Objektivität des Journalisten und ohne alle Gefälligkeit des Partei-mannes hat Traugott Zamm es verstanden, über sämtliche Teile seines ergreifenden nationalen Gemäldes Licht und Schatten richtig zu verteilen und jedem der Kämpfer sein Recht werden zu lassen. Im Vordergrunde steht nicht das Sozialismus in prächtiger und bittersüßer, doch ohne Schönfärberei gemalten Tönen, die in jedem ihrerzüge zu erkennen geben, wie treulich durch Treibarbeit eines Jahresabends bis auf den heutigen Tag das Soldaten moffenfränkischer Kolonien seine ferndeutsche Art bewahrt hat — auf Waage und Vollen! Aber auch die fremdnationalen Gegenspieler weißen Gestalten auf der solideren Seite wie der Jüdischkeitsmagar Kelsch, alias Friedmann, und Rodolf, das Rumänienkind, in ihrer jagdbaren Riechlichkeit, in ihrer fäulenden, vor Selbstvernichtung nicht zurückweichenden Treue gegen das angekommene Volks- und Rindentum.

So ist dieser Roman ein Spiegel, der dem Mutterlande zeigt, wie draußen in der fernsten Standeshölle Kinder kämpfen und ausstehen und, sich nicht verdrängen lassen aus dem Bild fäher deutscher Heimat, die mitten in der disteren Fremde sich erschauen — und zugleich ein Spiegelbild des Vaterlands an die lebendigen Blutstreuende und Weiber. —

Das Leben sagt nein. Roman von Rudolf Kothar. (Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt, G. m. b. H. in Berlin S. 30.) Geb. M. 2.—, geb. M. 3.—. Nach dem Titel könnte man denken: Na — resignierte Gefährten; Resignismus. Jerschellen menschlicher Wünsche, Trübsal, — Wie? Ist Rudolf Kothar unter die Tragiker gegangen? Der kühnste Rudolf Kothar, Verfasser laender der Romane, amüsanter Schauspielerei keine Jünger, er ist sich treu geblieben, und was in seinen Erzählungen das Leben nein sagt, da ertönt logisch das belle „ja“ des Weltenthusiasmus, des Lebensfreuders. Er will nicht mit dem Kopf durch die Wand, und mo sein Weg führt, da geht er ihn freudig. In diesem Optimismus, dessen nur starke Naturen fähig sind, liegt — ich kann mir nicht helfen — eine ganz unbedingte Religiosität. Es ist angewandtes Christentum, das sagt: der Gott ist in mir, kann mich nicht verlassen, und ist mir nie näher als wenn's mir „schlecht geht“, wenn das Leben zu meinen Wünschen nein sagt. In der Kothar'schen „Erste Liebe“ trennt sich das niedliche Liebespaar, aber: „Es war noch so jung und das heilige Leben lag vor ihm — man führt: Sie werden beide noch oft segnen, daß sie sich nicht getrennt haben, sie waren nicht für einander, sie können dem Leben deshalb dankbar sein, daß es nein sagte. In der „Sommerreise“ hat einer ein entzückendes Liebesabenteuer. Aber er fühlt, wie ihm eine Nacht weiter geht. — Man darf nicht unterschätzen sein und sich einen Haufen Glück wünschen. Das Glück kommt in der Natur doch in ganz kleinen Stücken vor. Ich hätte eine gefundene und hätte meinen Schatz. Und aus Angst, ich könnte ihn verlieren, zelle ich noch am selben Tage ab.“

Aura: Das Buch eines Epikureers. Und man weiß, daß Epikur nicht der feiste Schwelger ist, für den man ihn in manchen Kreisen hält, sondern daß er ein Mann war, der die unüberlegliche, unerschütterliche häusliche Freude an allen Schönen zum Kern seiner Philosophie gemacht hat. Ist Rudolf Kothar ein Epikureer, so ist er zugleich der unterhaltendste, der kindlich-herzliche, den man sich denken kann.

Sommer der Jugend. Roman von Alice Schöler. (Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt, G. m. b. H. in Berlin S. 30.) Geb. M. 4.—, geb. M. 5.—. Es ist ein ganz neuer Standpunkt, von dem aus Alice Schöler in ihrem neuen Roman „Sommer der Jugend“ die Beziehungen zwischen Mann und Weib beurteilt. Es ist der Standpunkt des Mädchens, des reingebildeten, reifen, neunundzwanzigjährigen Mädchens. Zum erstenmal wird eines solchen Mädchens Innenleben nicht vom Manne geschildert, der es entweder idealisiert oder konflikt, nach den von ihm ausstrahlenden Strahlen, die bisher entweder ein dem Manne gefälliges, von der Wirklichkeit weitabliegendes Bild oder, im umgekehrten Extrem verfallend, ein Lebensbild zu zeichnen bemüht war. — Lydia Bilsdorf, die hochbegabte und auch erfolgreiche Autorin, ist eine aus dem wirklichen Leben gegriffene Mädchenfigur. Sie ist das Produkt unserer selbstwiderständlichen Zeit. Von den zwei aufeinanderstehenden Anschauungen der alten und der modernen Epoche hin- und hergerissen, steht sie mit ihrem unwillkürlichen

Wahnen und ihrem bewußten Willen, die einander zu bekämpfen, im Mittelpunkt des Romans. — Denn zum erstenmal wurde es ausgedrückt, daß es im Leben keine unberührte Mädchen überhaupt solche Stämme gibt. Daß sie nur scheinbar ungeschädigt, kalt, in halber Zukunft zufrieden dastehen, während sie in Wirklichkeit die besten aller menschlichen Wesen sind. Und zum erstenmal wurde der Konflikt zwischen ihrer aus der allgemeinen alligen offiziellen Moral, aus Überlieferung, Erziehung und Literatur geschöpften Überzeugung von der Unberührtheit solcher Mädchen und deren ununterbrochenem Fortleben zum Thema eines Romans. Deshalb wird dieser Konflikt noch durch die modernen Zeitverhältnisse, der Heiden, durch ihre künstliche Erziehung, die sie aufstehen, ihr Lebensbild allein zu zwingen, und die sie jedes geschmeidige Anpassen an die Gefährnisse des Mannes verweigern lassen. So lange werden, bis sie eines Tages zu ihrer grenzenlosen Enttäuschung erkennen, daß für die Frau nur durch den Mann der Weg zur Höhe offen, daß der Mann aber nur durch erdärmliche Listen, durch neidische Selbstverleumdungen zu gewinnen sei. — Alice Schöler's neuer Roman, dessen Hintergrund die lebliche Landschaft des Biedermeiers ist und die romantische des unglücklichen Selbstbildes die Vignette bilden, wird zweifellos auch Gelingen finden, denn es ist ein fähiges, unverdächtigtes Buch, das wohl bestimmte Anhänger, aber auch Gegner, Aufregung auf seinem Wege treffen muß. Nur Gleichgültige nicht. Es wird Zustimmung und Angriffe beregnen, geliebt und verachtet werden, aber alle, auch seine Feinde, wird es zum Nachdenken zwingen. Denn es einer es vorzieht, um sie nachzulesen oder sie wegzulegen — diese Zeichen der Jugend kennt jeder, liest jeder und so werden sie zu jedem.

„Buch der Sprüche“ von Oscar Blumenthal. (Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt, G. m. b. H. in Berlin, S. 30.) Geb. M. 3.—, geb. M. 4.—. Oscar Blumenthal hat seine köstlichen, scharf ausgeprägten, bunt blick und Jovianität ausgedrückten Sprüche, die schon mit vertretener und vereinzelt erschienen sind, in dem vorliegenden Band nach Aufhebung aller Epigrammen in Persönlichen zu einer Gesamtsammlung vereint. In welcher seine literarische Lebensarbeit auf dem Gebiet der Spruchdichtung dem deutschen Publikum überliefert. Da Blumenthal, das der Dichter seinem Werk mitteilt, lautet: „Was mir gekammt hat die hastende Zeit, Was ich auf flatternden Blättern verlor, Was mir dem rauschenden Leben entquoll, Was mir geföhrt hat Freude und Weh, Was Sport und Kampf mit mir beglückte — hier ist es gesammelt, ist geklärt. Und geht die Wahrheit nicht auf etwas Braus In manchem gelippen worfaren Spruch, Was helfen da Klauen und Berührung?“ Sprüche sind Endeime von Erfahrungen.

Das Buch verbreitet sich in seinen zehn Abteilungen „Lebensprüche“ — „In morgenländischer Tonart“ — „Menschen und Leute“ — „Politische Liebes“ — „Schauspieler“ — „Literatur“ — „Theater“ — „Von den Tadel“ — „Bilderbücher“ — „Selbstbekenntnisse“ — „Lebensprüche“ und bezeugt auf jeder Seite die scharfe Beobachtung und den tiefsten Witz des Verfassers. Wir sagen nicht zuviel, wenn wir Oscar Blumenthal's Band der Sprüche als einen Hausplatz an Lebensweisheit bezeichnen, der als Standard Werk in den Besitz des deutschen Volkes übergeben verdient.

Südweine
direkt importiert.

Malaga	per 1/2 Liter	Mk. 1.20, 1.60, 2.—, 2.50
Portwein	"	1.—, 1.80, 2.50, 3.—
Namos Muscat	"	—, 80, 1.10
Sherry	"	1.20, 1.80, 2.50
Madeira	"	1.50, 2.—
Vermouth	"	1.50
Malvasier	"	1.60
Marsala	"	2.—
Muscateller	"	3.—

Auf vorstehende Preise vergütet für leere Flaschen 10 Pf.

Wilhelm Hirsch, 20896
Bleichstrasse 13. Weinhandlung. Bleichstrasse 13.
Telephon 868. — Gegründet 1878.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle.

Interessante Beschäftigung.
auch für Ungeübte!

Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen
nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jacken,
Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern u. elegant!
Gesündeste Kleidung, im ganzen Jahre gleich praktisch
für Strasse und Sport.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und
Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Teilzahlung ohne Woche: 1 M.
Anzahlung.

Reinestes Konzert-Schallophon
Orchester, Musik, Gesang, hum. Vorträge
naturgetreue Wiedergabe 42 M. an.
2 Jahre Garantie u.
Größe 25 cm doppel Platten für alle
Grammophone 2 Stücke Spiel, nur geg.
Kassa 2 M. franko. Musik. Katalog u.
Verzeichnis gratis. Wiederverkäufer
en gros Preise.

Z. 4) **Musik-Werke**
Hamburg 139, Gr. Bleichen 67.

Neocithin. Umsonst

erhalten Sie gegen Vorzeigung dieser Ankündigung in allen
Apotheken und Drogerien eine große Geschmacksprobe der
gegen Blutharut, Nervosität, Herzkreisläufe, Schilddrüse u.
von Hersten empfohlenen einzigartigen Nahrungsmittel
Neocithin zusammen mit einem ausdrücklichen Prospekt.
Wo solche Proben infolge nicht vorräglich, wende man sich
direkt an uns. Man verlange aber ausdrücklich überl.
Neocithin, da es verwechselungsfähig benannte Nach-
ahmungen unserer geschützten Originalnamen gibt und
beachte die blau-weißen Originalpackungen mit dem Nerokopf.

Preise: 100 250 500 g.
2.80 4.50 12.00

Tabletten 1.50 M., Neocithin-Kapseln 1 M., Potenzial:
Neocithin-Tabletten 3 M.,
Neocithin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 61.

Für Ski- und Rodellport
empfehle ich

Sweaters, Golfjacken, Westen,
Rodel-Mützen, -Strümpfe, -Hand-
schuhe, -Gamaschen und Shawls.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

L. Schwenck
Mühlgasse 11-13. 20070

Trinkt
Emmericher
Kakao

das Pfd. v. Mk. 1.00 bis Mk. 2.40.

Wiesbaden, Marktstr. 26.
Telephon 2518. 20826

Kaffeemühlen (beste Qualitäten),
Schleifen und Reparaturen sofort u. billig. 20898

Telephon 2079. **Philipp Kraemer,** Telephon 2079.
Mehrgasse 27 u. Al. Langgasse 3.

Gelegenheitskauf!

Empfehle meine erstklassigen
Rahmschinken, Marlen Adler u.
Victoria, 5 Jahre Garantie.

Kataloge gratis und franko. Kein
Laden, deshalb billige Preise. k.39

Wilhelm Wintermeyer
Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 2

Prämie für unsere Abonnenten!

Nur 1.25 Mark. Nur 1.25 Mark.
Der gute Ratgeber für jeden Tag!
Ein Wirtschaftskalender für die deutsche Frau,
herausgegeben von Julie Boddingshaus.



Welche Hausfrau müßt sich nicht
täglich mit dem Gedanken ab:
„Was kuche ich nur heute?“
— Es will ihr nicht gelingen, Ab-
wechslung in die Mahlzeiten zu
schaffen, ganz besonders aber kann
nicht, wenn der leidige Kassenpunkt
im Haushalt eine Rolle spielt.

Da ist nun ein von der bekannten
sozial. Schriftstellerin Julie Boddings-
haus herausgegebenes Werk unter obigem
Titel erschienen, das einen wirk-
lichen Schatz für jede in bescheidenen
Verhältnissen lebende Familie bildet,
denn es enthält alles, was für das
häusliche Glück und für den häus-
lichen Frieden von maßgebender
Wert ist, und zwar: außer einem
auf ein ganzes Jahr für jeden Tag zusammengestellten Speise-
zettel, angereicht praktische Ratschläge für alle Vorkommnisse auf
dem Gebiete der Körper-, Kinder- und Krankenpflege. Der
gute Ratgeber für jeden Tag ist das nützlichste Buch, das je
erschienen ist und sollte daher in keiner Familie fehlen. Wir
geben dieses in ganz Keinen gebundene, schön ausgestattete Buch
unsern verehr. Abonnenten als Prämie zum Preise von

nur Mk. 1.25
pro Exemplar ab. Das Buch, welches von sehr vielen Be-
hörden, Abgeordneten, Ministern usw. als geradezu hervor-
ragend empfohlen worden ist, wird auch bei uns in unsern verehr.
Abonnenten großen Beifall finden. — Ein Exemplar des
Buches liegt in unserer Expedition zur Einsicht aus.

Expedition des
Wiesbadener General-Anzeigers.

An die Expedition des
Wiesbadener General-Anzeigers Wiesbaden.

Als Abonnent bestelle ich hiermit:
Expl. „Der gute Ratgeber für jeden Tag“
à Mk. 1.25

Betrag nebst Postporto anbei — gegen Nachnahme
der Kosten.

Name:.....
Ort:.....

Prima junge Hafermaßgänse
per Pfd. 78 und 85 Pf.

G. Becker, Bismarckring 37.
Telephon 2338. 21126

Königliche Schaufpiele.

20. Vorstellung. Abonnement A.
Mittwoch, 29. Dezember
Anfang 7 Uhr. Gewöhnl. Preise.
Olympus in der Unterwelt.
Büroffiz: Oper in 2 Akten und
4 Bildern von Hector Cremona.
Musik von Jacques Offenbach.
Erstes Bild: Die Einführung der
Gurndice. — Zweites Bild: Im
Olymp. — Drittes Bild: Jupiter
als Pilger. — Viertes Bild: Ein
Ball in der Unterwelt.
Jupiter, Beherrscher des
Olymps, Inhaber einer
patentierten Flügel- und
Donnermaschine Herr Erwin
Juno, seine Gemahlin
Herr Herrmann
Mercur, der geheime Kurier
und Kavalier Herr Schenk
Cupid, ein olympischer
Gamin Herr Krämer
Debe, Kellnerin Herr Geisler
Droheus, Direktor des
Konfektoriums zu
Ithoben und Violin-
virtuose (gibt auch
Privatstunden) Herr Henke
Gurndice, seine Frau Herr Engel
Arifus, ein arabischer
Schäfer und Honigfabri-
kant (Pluto, der Höllen-
fürst) Herr Rehsch
Hans Star, Pluto
Kosmos Herr Andriano
Die öffentliche Meinung
Frau Doppelbauer
Götter, Göttinnen, Bachantinnen,
Dämonen u. s. w.

IV. Bild: Vorkommende Tänze,
arrangiert von Annetta Ballo.
1. Menuett.
2. Galopp, ausgeführt vom Bel-
let-Perional.
Musikalische Leitung: Herr
Kapellmeister Rother. Spielleitung
Herr Ober-Regisseur Rebus.
Dekorative Einrichtung: Herr
Maschinerie-Direktor Postat
Schid.
Kostümliche Einrichtung: Herr
Ober-Inspektor Geier.
Nach dem 2. Bild tritt eine
längere Pause ein.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.
Donnerstag, 30. Dezember
Addine.

Refidenz-Theater.
Direktion: Dr. phil. G. Rauch.
Mittwoch, 29. Dezember
Abends 7 Uhr: (Abonnement).
Sofie Politit.
Schwan in 3 Akten von Richard
Stowronnel.
Ottomar, Herzog v. Lagenburg
Wetterstein Rudolf Bartel
von Hundmann, Minister
Rud. Wiltner-Schönu
Wolfgang, Prinzessin Rheinholden
Ludwig-Schönerstein
Stella Richter
Dr. Billung Reinhold Hager
Maria, seine Frau
Agnes Hammer
Jones, Kommissar
Theo Lachauer
Rosa, Dienstmädchen Minna Agie
Merz, Leibkammerdiener
Friedrich Degener
Schäffle, Note im Hofmarschall-
amt Billy Schäfer
Ein Lakai Max Böski
Die Handlung spielt in der Residenz
des Herzogtums Lagenburg.
Zwischen dem 1. und 2. Akt
liegen 8 Tage.
Nach dem 1. und 2. Akt finden
längere Pausen statt.
Kassieröffn. 6 1/2. Ende 9 1/2 Uhr.
Donnerstag, 30. Dezember
Das Tal des Lebens.

Volks-Theater.
(Bürgerl. Schauspielhaus.)
Direktion: Hans Wilschelm.
Mittwoch, 29. Dezember
Abends 8 15 Uhr
Die zärtlichen Verwandten.
Lustspiel in 3 Akten von
Hedrich Benedix.
Oswald Barnau Rud. Bannow
Ulrich, Helene Fräulein
Jerngard, Ottilie Grunert
(eine Schwester)
Ottilie, seine Nichte Lisa Martini
Adelgunde von Hatten, seine
Tante, Witwe Lina Tödtle
Dietrich, Alfred Heinrichs
Iduna, Margarete Weich
(deren Kinder)
Dr. Bruno Wismar, Barnau
Freund Billy Bogler
Dr. Offenburg, Kriz
Moritz Alexander
Schumanns Wang Ludwig
Weichold, Haushofmeister
Anton Melzer
Thunelbe, Haushälterin
Anny Richter
Philippine, Kammermädchen
Elle Fäber
Ein Diener Alfons Rüd
Ort der Handlung: Barnaus
Schloß, in der Nähe einer Stadt.
Zeit: Gegenwart.
Kassieröffn. 7 1/2. Ende nach 10 Uhr.
Donnerstag, 30. Dezember
Dienstag.

Kaiser's Brust-Caramellen 5500
not. begl. Zeugnisse verbürgen
die sichere Wirkung bei
Husten
Halsentzündung, Katarrh, Keuchhusten
Paket 25 Pfg., Dose 5 Pfg.
Zu haben in Wiesbaden bei
Otto Siebert, Apotheke und
Drogerie, E. Kocks, Apotheker,
Westend-Druck, A. Oratz Nachf.,
Inh. Franz Roedler, Medizinal-
Drogerie, Chr. Tauber, Kirch-
gasse 6, Philipp Nagel. (20654)

Anzündeholz,
ein gepacktes, per Str. Mf. 2.20
Brennholz,
per Str. Mf. 1.30
erf. frei Haus 20202
Hch. Biemer,
Sampffhainerei,
Zugheimerstraße 96.
Tel. 766 Tel. 766

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 30. Dez.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kapellmeister
Herr Irmer.

1. Ouvertüre zur Op. „Zar und
Zimmermann“ A. Lortzing
2. Zug der Frauen zum Münster
aus der Oper „Lohengrin“
R. Wagner
3. Wellen und Wogen, Walzer
Joh. Strauss
4. Phantasie a. d. Op. „Die Hoch-
zeit d. Figaro“ W. A. Mozart
5. Ouvertüre zur Oper „Das
Glückchen des Eremiten“
A. Maillart
6. Cavatine J. Raff
7. Lasset den Kopf nicht hängen,
Potpourri P. Lincke
8. Aus grosser Zeit, Marsch
J. Lehnhardt.

Abends 8 Uhr im grossen Saale:

Volksstümlicher
Rich. Wagner-Abend.

Leitung: Herr Ugo Uffoni,
städtischer Kurkapellmeister.

Solist: Heinrich Hensel, Kgl.
Opernsänger (Tenor). Orchester:
Städtisches Kurorchester.

Vortragsordnung: Rienz-Ouvertüre.
— Gebet aus Rienz (Herr
Hensel). — Vorspiel zu Lohen-
grin. — Gralsrählung (Herr
Hensel). — Meistersinger-Vor-
spiel. — Walters Preislied
(Herr Hensel). — Walkürenritt.
Eintrittskarte (numeriert)

1 Mk. Die Karte ist ab 6.30
Uhr gleichberechtigt mit der
Tageskarte. — Die Sal- bleiben
nach Schluss des Konzertes
noch eine Stunde zur Besichti-
gung geöffnet.

Stadt. Kurverwaltung.

Walhalla-Theater.

Heute Mittwoch 8 1/2 Uhr
zum 5. Male:

Der Leuchtturm von Sandy-Bay

Sensations-Comedie in 4 Akten.
Versäume niemand, sich die
wirkungsvolle Comedie anzu-
sehen, welche nur bis 31. Dez.
gespielt wird.

Vorzugspreise in den
Vorverkaufsstellen: Zigarren-
geschäfte Cassel, Meyer, Bender
und Reisebureau Engel.
— Vorzugskarten auch gültig.

Voranzeige:
Ab 1. Januar 1910:
Vollständ. ersikt.

Spezialitäten - Progr.

Darunter:

22 dressierte Löwen

vorgeführt in Freiheit
im eigens dazu erbauten
Zentral-Käfig.

Präsentiert von dem weltber-
ühmten Dompteur Schneider
und Miss Marcella. (20077)

Totenkopfring m. Simlik-Bril-
lant oder Cap-
Rubin Gold 333
vergld. Kopf
1.75 St. 4.50

Stlb. Turner- u. Radfahrer-Ringe
St. 1.50. Reich illustr. Preis-
liste über Uhren, Ketten, Gold-
u. Silberwaren etc. grat. n. frko.
Uhrmacher u. Wiederverkäufer
verlangen Engros-Katalog.
Hugo Placus, Hannover 85.
Taschenlampen und Feuerzeuge
Stück von 75 Pfg. an. n. 75

Kaiser's Brust-Caramellen 5500
not. begl. Zeugnisse verbürgen
die sichere Wirkung bei
Husten
Halsentzündung, Katarrh, Keuchhusten
Paket 25 Pfg., Dose 5 Pfg.
Zu haben in Wiesbaden bei
Otto Siebert, Apotheke und
Drogerie, E. Kocks, Apotheker,
Westend-Druck, A. Oratz Nachf.,
Inh. Franz Roedler, Medizinal-
Drogerie, Chr. Tauber, Kirch-
gasse 6, Philipp Nagel. (20654)

Anzündeholz,
ein gepacktes, per Str. Mf. 2.20
Brennholz,
per Str. Mf. 1.30
erf. frei Haus 20202
Hch. Biemer,
Sampffhainerei,
Zugheimerstraße 96.
Tel. 766 Tel. 766

Für Neujahrs-Gratulationen

empfiehlt es sich für jedermann, der Freunden und Bekannten oder einem größeren
Kundenkreis Glückwünsche zum neuen Jahre zu anbieten hat, den

Wiesbadener General-Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

zu benutzen. Es ist dies die einfachste und billigste Weise, da die Glückwunschanzeigen
im Wiesbadener General-Anzeiger mit einer täglichen Auflage von etwa

30,000 Exemplaren

in allen Bevölkerungsschichten und vornehmlich in Familienkreisen gelesen werden und damit
die weiteste Verbreitung

erhalten. Die Glückwunschanzeigen werden in der bisherigen Weise auf gelonderten
Seiten übersichtlich zusammengestellt und ist es im Interesse der Inserenten, uns ihre Auf-
träge rechtzeitig, d. h. möglichst schon bis zum 29. Dezember zugehen zu lassen. Auf
Wunsch holen auch unsere Vertreter die Anzeigen ab und genügt in diesem Falle
telefonische Mitteilung durch Fernsprecher Nr. 199 oder 819.

Wiesbadener General-Anzeiger
Anzeigen-Abteilung.

Sektion Wiesbaden

deutschen und österreich. Alpen-Vereins.

Samstag, den 8. Januar 1910, Anfang 8 Uhr

in den Räumen des Paulinenschlößchens:

Grosses Alpen-Fest.

Eintritt für Mitglieder Mk. 3, für Nichtmitglieder Mk. 5.
Karten bei den Herren Ludwig Sch. Webergasse 18, August
Engel, Taunusstr. 14, Wilhelmstr. 33 und
S. B. Grefel, Wilhelmstr. 54. 20958

Männer-Turnverein.

Samstag, 1. Januar 1910
(Neujahrstag), abends 8 Uhr:
Weihnachtsfeier
in unserer Turnhalle, Platterstraße 16.
hierzu ladet ergebenst ein 7758
Der Vorstand.

Männer-Gesangverein „Union“

Samstag, den 1. Januar 1910 (Neujahrstag)
abends 8 Uhr, im Saale des Turnvereins Hellmuthstraße 25

Weihnachtsfeier

mit darauf folgendem Ball.
Wir laden hierzu unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde
und Gönner des Vereins herzlich ein. 20456
Eintritt frei. Der Vorstand.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Zur Bege der Zwangsvollstreckung sollen die in Erbenheim
belegenen, im Grundbuche von Erbenheim

Band 20, Blatt 319

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

1) der Witwe des Spenglermeisters August Philipp Peter

Wilhelm Reinemer, Elisabeth Emma Luise Johanna

Anna geborne Scherer in Erbenheim,

2) deren Kinder:

a) Christine Dina Minna Reinemer,

b) Frieda Rosa Luise Reinemer in Erbenheim

nach Auffassung des Leibesrechts eingetragenen Grundstücke

1) Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 124/513 x. b a 91 qm groß,

a) Bohnenfeld mit Hofraum,

b) Stall,

c) Gerätschaften Bierbrauerei, 3, Gebäudesteuer-
nutzungswert 450 Mk.

2) Kartenblatt 6, Parzelle Nr. 125/523 x. b a 08 qm groß,
Hofraum Bierbrauerei,

am 3. März 1910, nachmittags 3 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht auf dem Rathaus in Erbenheim

versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Juli 1909 in das

Grundbuche eingetragen.

Wiesbaden, den 23. Dezember 1909.

20026 Königl. Amtsgericht, Abt. 9.

Freibau. Donnerstag, morgens 8 Uhr, minderwert.
Fleisch von 1 Rind (30 Pf.), 1 Kuh (35 Pf.), 3 Kälber (25 Pf.),
1 Schwein (35 Pf.), Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter ist der
Erwerb von Freibautfleisch verboten, Gastwirten u. Kaffeehäusern nur
mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet. 20129)

Städt. Schlachthof-Verwaltung.

WALHALLA

morgen Donnerstag und Freitag (Sylvester)

Grosses

Doppel-Konzert

Bock-Bier-Fest.

20808

Wiesbadener Straßenbahnen.

Am 1. Januar 1910 kommen zur Einführung:
1. Fahrpreise zu 10 Pfg. je für die Strecke:
a) Niederwaldstrasse-Kurhaus und Hauptbahnhof-Wilhelmstrasse
b) Langgasse-Michelberg über Hauptbahnhof
Markt oder über Moritzstrasse-Kirchgasse.
2. Zusatzkarte zum Preise von Mk. 2.— in Verbindung mit einer
Stadtbefreiungskarte für die Strecke Adolfsbühne-Aussichtsturm.
Darmstadt, am 28. Dezember 1909.

Die Direktion
der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft.
21127

Faust-Handschuhe

das Paar 50, 60, 75 Pfg.

Arbeitswämse, Arbeiterhemden, Unterjacken, Unterhosen.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

(20079)

L. Schwendk, Mühlgasse
11—13.



Paul Rehm,

Zahn-Praxis

Zahn-Praxis

Wiesbaden Friedrichstr. 50.

Atelier für künstliche Zähne.

Zahnoperationen und Plomben.

Anfertigung guttischen Zahnerlages

selbst bei zahnlausem Kiefer ohne Federn.

Telephon 3118.

Sprechstunden: 9—6 Uhr.

Prämiert Wiesbadener Ausstellung 1909.
Permanente Ausstellung in meiner Wohnung bei freier
Besichtigung. 20095